Wiener Stadt-Bibliothek.
163452 Jb

Wiener Stadt-Bibliothek.
163452 Jb

Ib 163.452

Ib 163.452

K A R L K R A U S

D I E F A C K E L

Nr. 885 - 887

Ende Dezember 1932

I

M A N U S K R I P T E

H.l.M. 176.793

WIENER STADTBIBLIOTHEK

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

1. Goethe-Feier bei den Tschechen (Ansprache Prof. O.Fischer), Typoskript ..... Bl. 1 - 7

2. V o r l e s u n g e n ..... 8 - 30

1/ Hüben und Drüben (Programm) 8

2/ Vorlesung 7.Oktober (Raimund,Brecht,Altenberg,Wedekind und aus eigenen Werken), Programm, 2 Fassungen ..... 9 - 10

3/ Pariser Leben (Programm) ..... 11 - 12

4/ Der Talisman (Programm) 13

5/ Vorlesung, München, 24.Oktober , Programm 14

6/ München, 25. Oktober, Das Wintermärchen, Programm 15

7/ München, 26.Oktober, Perichole, Programm 16

8/ Vorlesung, 6.November (Raimund,Claudius,Goecking, Liliencron, Altenberg, Wedekind und "Sakrileg an George oder Sühne an Shakespeare?") 17

9/ Timon von Athen, Programm 18

10/Prag, 9.November (Raimund,Brecht,Altenberg,Wedekind und "Sakrileg an George...") 19

11/ Prag, Pariser Leben 20

12/ Berlin, 14. November, Reise in den Mond, Programm 21
Vorrede: "Auch ohne Jubiläum...", Manuskript 22

13/ Die Weber, Programm ..... 23 - 24

14/ München, 29. November, König Lear, Programm 25

15/ München, 30.November, Hannele Matterns Himmelfahrt 26

16/ München, 1.Dezember, Der Talisman (Programm + 1 Seite Manuskript) ..... 27 - 28

17/ Die Schwätzerin von Saragossa, Programm 29

18/ Der konfuse Zauberer ,Programm 30

3. Die Rachel.Von Karl Schurz (Maschinenabschrift) ..... 31 - 39

4. Bibliographische Notiz (Manuskript), nicht gedruckt! 40

5. Umschlag, Manuskript ..... 41 - 42

6. Weisungen für die Redaktionssekretärin Frl. Wacha ..... 43 - 44

Ib 163. 452

STADTBIBLIOTHEK

INHALTSVERZEICHNIS

1. Goethe-Feier bei den Tschechen (Ansprache Prof. O. Fischer), Typoskript ..... Bl. 1 - 7

2. Vorlesungen ..... 8 - 39

1/ Hüben und Drüben (Programm) 8

2/ Vorlesung 7. Oktober (Raimund, Brecht, Altenberg, Wedekind und aus eigenen Werken), Programm, 2 Fassungen ..... 9 - 10

3/ Pariser Leben (Programm) ..... 11 - 12

4/ Der Talisman (Programm) 13

5/ Vorlesung, München, 24. Oktober, Programm 14

6/ München, 25. Oktober, Das Wintermärchen, Programm 15

7/ München, 26. Oktober, Perichole, Programm 16

8/ Vorlesung, 6. November (Raimund, Claudius, Goecking, Liliencron, Altenberg, Wedekind und "Sakrileg an George oder Sühne an Shakespeare?") 17

9/ Timon von Athen, Programm 18

10/ Prag, 9. November (Raimund, Brecht, Altenberg, Wedekind und "Sakrileg an George...") 19

11/ Prag, Pariser Leben 20

12/ Berlin, 14. November, Reise in den Mond, Programm 21
Vorrede: "Auch ohne Jubiläum...", Manuskript 22

13/ Die Weber, Programm ..... 23 - 24

14/ München, 29. November, König Lear, Programm 25

15/ München, 30. November, Hannele Matterns Himmelfahrt 26

16/ München, 1. Dezember, Der Talisman (Programm + 1 Seite Manuskript) ..... 26 - 28

17/ Die Schwätzerin von Saragossa, Programm 29

18/ Der Konfuse Zauberer, Programm 30

3. Die Rachel. Von Karl Schurz (Maschinenabschrift) ..... 31 - 39

4. Bibliographische Notiz (Manuskript), nicht gedruckt! 40

5. Umschlag, Manuskript ..... 41 - 42

6. Weisungen für die Redaktionssekretärin Frl. Wacha ..... 43 - 44

C01

Meine Damen und Herren,

Goethes Pandora, die im Klub der modernen Philologen zu Vortrag zu bringen sich unser Wiener Gast, der Dichter, Ethiker und Kritiker Karl Kraus bereit erklärt hat, ist ein im Jahre 1808 als Fragment entstandenes Festspiel und seine deutsche Wiedergabe auf tschechischem Boden möge als ein Bestandteil der Gedenkfeiern aufgenommen werden, mit denen sich unsere Kulturöffentlichkeit im Gedenkjahr zu dem Kultus des erhabenen Schöpfers und seines klassisch-romantischen Vermächtnisses bekennt. Wie der zweite Teil des Faust und wie der Westöstliche Divan ist auch der Pandora-Torso ein Gebilde, in dem das Streben nach einer Synthese der Stile und Zeiten seinen Ausdruck findet; auch diese Veranschaulichung von des Prometheus und des Epimetheus gegensätzlichen Bruderschicksalen ist durch die Tiefe und Weisheit von Goethes Greisenjahren und durch den dualistischen Zug gekennzeichnet, der die Grundlage seiner Persönlichkeit bestimmt. In dem sechzigjährigen Dichter lebt wie einst in dem jugendlichen Stürmer und Dränger titanischer Trotz und prometheisch werktätige und harte Schöpferkraft, der sich aber, mit erhabenerer Ergriffenheit als je ~~vorher, ~~zuvor, die epimetheische ~~Verehrung~~ Anbetung ~~Ehrfurcht~~ von der Schönheit zugesellt, die ~~dieser~~ Welt unserer Sinne ~~Welt~~ die Seele eingehaucht. Der Sphäre des Prometheus leiht Goethe den werkfreudig ~~sich aufschwingenden~~ hochgemuten Gesang der Schmiede, die Sphäre des Epimetheus aber begabt er mit seiner innigsten Zartheit, mit dem Gefühl scheidender Liebe, mit der Sehnsucht nach ver-

2

rauschter Jugend und mit der treuesten Gabe seines Gedenkens. Pandora, für die der von dinghaftem Daseinsinhalt erfüllte Prometheus nicht zu entbrennen vermochte, war dereinst die geliebte Gemahlin des Epimetheus und gab ihm zwei Töchter, deren eine sie seiner Obhut beliess; sie selbst tritt in dem ausgearbeiteten Textfragment überhaupt nicht auf, steht aber dennoch im Mittelpunkt der Handlung und der brüderlichen Zwiesprache, wird von dem elegischen Epimetheus als die Verkörperung beseligender Verlockung und als Spenderin menschlichsten Fühlens angerufen. Ihr Liebeszauber ist auf ihrer Tochter Epimeleia verliehen, zu der des Prometheus Sohn Phileros in vernichtender Leidenschaft entbrennt. Die schicksalhafte Liebe der beiden jungen Menschen, deren Väter durch Bande des Blutes und durch Nichtübereinstimmung der Naturen verbunden sind, ergibt den Rahmen der Handlung, der hinreichend Raum gewährt zur Abkontrastierung von Reife und Jugend, aber auch eine Inhaltsfülle zeitgeborner Empfindungen und Sehnsüchte in sich aufnimmt. So wie das Europa von heute, war auch Goethes Welt vor hundertzwanzig Jahren Zeuge erschütternder Stürme zu einer Zeit, da die Pause zwischen zwei Kriegen als das ersehnte Kommen des Ewigen Friedens begrüsst wurde; so wie heute wir, war auch Goethe von dem Zivilisationstraum von ungestörtem Wirken auf einer befriedeten Erde durchdrungen, und die symbolische Handlung, wie Pandora wiederkehrt und die Menschheit mit ihren Gaben beglückt, wäre in den weiteren, nicht mehr ausgeführten Abschnitten zu einem Hohelied auf die Segnungen der K

der Kunst und in weiterem Sinne der Geisteskultur gedi ehen.

Schon dieser ganz knappe Abriss von Goethes Werk und ~~Absicht~~ Vorhaben deutet an, dass es in der Pandora um alles eher zu tun ist denn um eine altgriechisch-dekorative Allegorie, dass im Gegenteil in dieser Dichtung das heisseste Blut pulst, das sehnsüchtigste Gefühl spricht und zugleich über ein ganzes Jahrhundert hinweg eine von kulturschöpfe - rischem aktuellen Inhalt erfüllte Botschaft vernehmbar wird.- In einer Sprache, die mit ihrem Wechsel der Zeitmasse, ihrer Abstufung der Lebens- alter und Temperamente, ihrer ~~xxxxx~~ wehmutsvollen Schönheit und ~~rasanten~~ Wirkungsgewalt geradezu herausfordert, ~~exforiert~~, dass sich an den Vortrag dieser dra- matischen Symphonie ein über dramatische Sprechgewalt ~~Stimmkräfte~~ verfügender und ~~in~~ ~~xxxxxxxxxxxx~~ für Goethes strenges Ethos hellhöriger Künstler wage. ~~Sixxxxx~~ Des Inhalts der Dichtung als auch ihrer Form ~~xxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxxxxxx~~ inne zu werden, ist von Bedeutung in dem Augenblick, da wir uns anschicken, Karl Kraus gerade bei der Lesung von Goethes Pandora zu vernehmen. Denn es ist gewiss kein Zufall, dass seine Wahl auf diese lange Zeit hindurch verkannte Schöpfung Goethes gefallen ist. Ein Kritiker, dem völlig fremd ist die pauschalmässige Anhimmelung des ~~angeblich olympischen~~ vermeintlichen Olympiers, Goethe und erst recht der Jubel über seine geflügelten Worte und manche durch ~~übermässige~~ ein Übermaß an Zitiererei ~~xxxxxxxxxx~~ banalisierte Gedichtstelle, entschliesst sich umso freudiger zu ~~Ka~~

4

Entdeckung und Rehabilitierung, hebt umso inbrünstiger das vollblütige Menschentum und die Gefühlsbezauberung des grossen Dichters hervor, betont umso prägnanter, was an den Gebilden des überzeitlichen und vermeintlich unzeitgemässen Denkers und Dichters mit ewiger Zeitgemässheit begabt ist und daher doppelt nottut in der schwülen Unrast unserer Tage. Indem wir Karl Kraus als den Sprecher von Goethes Pandora begrüssen, werden wir uns mit Dank bewusst, dass es der gleiche Karl Kraus ist, der als einer der ganz wenigen und einer der ersten ein teilnahmsvolles Verständnis hatte für die erdgebundne Tragik der Pandora Frank Wedekinds, werden uns mit nicht geringerem Dank bewusst, dass es der selbe Karl Kraus ist, der so oft den Willen und die Kraft bewährt hat, der Zeit voranzueilen und gegen den Strom zu schwimmen, auf seine eigenste Gefahr und mit dem persönlichen Risiko, dass seine Bedeutung verzeichnet, dass sein Name totgeschwiegen werden wird.

Bekennen wir uns nun zu dem Schriftsteller und Vortragskünstler, von dem die deutsche Oeffentlichkeit oft und oft so beredt zu schweigen versteht, so haben wir dazu freilich noch ein paar besonders zwingende Gründe. Die tschechische Germanistik ist sich ihrer Aufgabe bewusst, durch Forschung, Kenntnis und Methode mit den zentralen Stellen ihrer Fachdisziplin zu wetteifern, bewusst einer Aufgabe, die aber gleichzeitig die völlige Unabhängigkeit sowohl in Dingen der ästhetischen Einreihung als auch der kulturpolitischen W

Wertung gebietet. Wie oft geschieht es doch, dass wir bei deutschen Schriftstellern vom nationalen wie vom europäischen Gesichtspunkt aus eine gewisse reservatio mentalis bewahren müssen, die durchaus nicht zulässt, dass wir uns mit ihren Standpunkten identifizieren; wieviel Trennendes müssen wir uns in fast allen Fällen gestehen, wie markant treten vielfach die unüberbrückbaren Unterschiede besonders in der Beurteilung des Kriegsphänomens hervor! Wie in so vielen anderen Dingen, ist Karl Kraus auch hierin eine Ausnahme. Er ist einer der wenigen deutschen, einer der ganz wenigen österreichischen Literaten, denen die Hand zu drücken der tschechische Schriftsteller auch zur Zeit unseres Mai-Manifestes hätte als Stärkung empfinden müssen. Die in seinen roten, zum Sinnbild der Fackel sich bekennenden Heften geführten langwierigen Waffengänge verdichteten sich mitten im Weltkrieg und während der schwersten Schikanen der Wiener Zensur und des Generalstabs zur schroffsten Satire gegen den Krieg, zur schonungslosesten Karikatur der führenden Mächte und im Reich in der Monarchie. Diese Szenen in den letzten Tagen der Menschheit, die für diese Saison vom Verlag Družstevní Práce in tschechischer Ausgabe vorbereitet werden, machen uns eine und zwar die wichtigste Berührungslinie zwischen seinen Interessen und der tschechischen Art des Sehens klar. Ein anderes von den vielen Momenten, die uns seine Tätigkeit und Erscheinung so überaus wichtig machen, beruht darin, dass

Karl Kraus, vom wort ausgehend, die menschliche Sprache, die Dichtersprache in ihrer vollen Wirkungskraft, ja Erhabenheit restituieren will. Fanatischer Gegner der Zeitungsphrase und der täglichen Sprachverschmocktheit, glaubt er an einen Zusammenhang nicht allein zwischen Ausdruck und Logik, sondern zwischen einer von innen her gereinigten Sprache und einer in den Wesenstiefen verankerten Sittlichkeit. Er glaubt an die Möglichkeit einer Umgeburt der Theaterkunst, sobald affektiertes Getue und Deklamatorentum durch ersetzt sein werden den Vortrag eines erlesenen, zur höchsten, aber auch durchaus natürlichen Tragfähigkeit gebrachten Wortes. Dies die theoretische Grundlage seiner rezitatorischen Bemühung und Leistung, deren Ursprünge in seinem einstigen Studium der Schauspielkunst zu suchen sind und deren Analyse hier untunlich ist. Die Zuhörer mögen sich selbst ein Urteil bilden. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass es das auditive Erlebnis von Karl Kraus' lebendem wort, dass es der Eindruck war, den er von einer solchen Wiedergabe der Pandora durch Karl Kraus empfing, was den Prager Schriftsteller Paul Eisner zu der tschechischen Uebertragung dieses Werkes bewog, er hat zu einer Uebersetzung, die wir dann in die tschechische Gesamtausgabe Goethes übernommen haben.

Solcherart auf einem Umweg zu Goethes Dichtung zurückkehrend, erlaube ich mir, ehe ich Herrn Karl Kraus ersuche, die prosaische Darlegung durch das Wort des Dichters abzulösen, noch eine Bemerkung:

Wenn Karl Kraus hiemit zum erstenmal in einen tschechischen Geisteskreis einkehrt, betritt er nicht einen Boden, der ihm fremd wäre. Im Gegenteil. Er kehrt wieder. Kehrt wieder zu seinem Ausgangspunkt. Der Dichter der Letzten Tage der Menschheit hat seine ersten in einer rein tschechischen Stadt verlebt, in der Stadt ~~Gitschin~~ Jičín, und es waren, wenn ich so sagen darf, die besonderen Verhältnisse der österreichischen Vorkriegszeit, die bewirkten, dass er in einem andern als dem tschechischen Sprachbewusstsein aufwuchs, dass wir dergestalt um unsern Satiriker gekommen sind; heute trennt uns von ihm die Sprache, doch verbinden uns mit ihm in vielerlei Betracht Wegrichtung und Ziel. Wir wünschen nur, es möchte nach dieser ersten Heimkehr bald zu weitern Besuchen daheim kommen; und für heute, meine Damen und Herren, ~~das Vernehmen~~ wünschen wir, von Goethes Festspiel mögen ihnen zu ein Fest werden.

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) **30** Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für die Rote Hilfe.

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, DONNERSTAG, 29. SEPT. 1932, pünktlich 1/4 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

Hüben und drüben

(Manuskript)

. . . da fühlte sich das deutsche Volk hüben und drüben eins.
. . . da obsiegte hüben und drüben das Gefühl, daß Österreich ein Teil Deutschlands ist.
. . . Nie gelockerte Schicksalsgemeinschaft hat die deutsche Arbeiterklasse drüben und hüben vereint.
. . . treu dem Gedanken der Schicksalsgemeinschaft der deutschen Arbeiterklasse drüben und hüben . . . .

Was die Sozialdemokratie auf ihre Fahnen geschrieben hat

und zwar auf die erste und die letzte der Arbeiter-Zeitung vom 8. Mai 1932:

— — Kampf gegen die jüdischen Bankherren, die Rothschild und Sieghart, gegen die jüdischen Industriegewaltigen, die Trebitsch und Geiringer, gegen die jüdischen Großverdiener, die Gerngroß und Krupnik ganz ebenso wie gegen die christlichen Scharfmacher, die Apold und Busson, die Urban und Schoeller — das wollen wir! — — Den Kampf gegen das Kapital . . — ihn hat die Sozialdemokratie auf ihre Fahnen geschrieben — —.

Gerngroß

Krupnik voran!

Die Plakatierung dieser Glosse wurde von der »Wipag« unter Hinweis auf eine geschäftliche Verbindung mit den genannten Firmen (gegen die sie nicht kämpft) abgelehnt. Dieser Teil des Plakats mußte überklebt werden.

Montag, 3. Oktober, 1/4 8 Uhr, Architektenvereinssaal: Offenbach: Die Seufzerbrücke
Freitag, 7. Oktober, 1/4 8 Uhr, Offenbach-Saal: Raimund, Altenberg, Wedekind, Karl Kraus
Dienstag, 11. Oktober, 1/4 8 Uhr, Architektenvereinssaal: Offenbach: Pariser Leben

In Vorbereitung das Werk:

Die Sprache

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III. Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

OFFENBACH-SAAL ~~IV. TREITLSTRASSE 3 (beim Verkehrsgebäude),~~ 7. Oktober ~~1932, pünktlich~~ 1/4 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

I

RAIMUND . . Der Alpenkönig und der Menschenfeind I. Akt, Szenen 7, 11 bis 21

(Musik von Wenzel Müller)

Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer
Sophie, seine Frau
Lieschen, Kammermädchen
Habakuk, Bedienter
Sebastian, Kutscher
Chor der Domestiken
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner
Marthe, sein Weib
Salchen, } ihre Kinder
Hänschen, }
Christoph, }
Andres, }
Christians Großmutter
Franzl, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam

~~Kurze Pause bei verdunkeltem Saal.~~

II

~~Bert~~ **Brecht:**

Kranich und Wolke

~~Peter~~ **Altenberg:**

La Zarina / ~~Oberflächlicher Verkehr / Die Niere~~ / Freunde / Landpartie / Frage / Die Jugendzeit / Mama / Altern / Café Capua / ~~[Die Maus] / Die Seidenfetzerin / [Zweiter Besuchstag]~~ / Dame saß da mit steinernem Herzen . . .

(Musik von Franz Mittler)

~~Frank~~ **Wedekind:**

~~(Mit Verwendung der vom Dichter komponierten Musik)~~

Konfession ~~(erschienen in der ‚Fackel' Nr. 172, Dez. 1904)~~

~~[Galathea]~~

~~[Felix und Galathea]~~

Unterm Apfelbaum

Die Wetterfahne ~~(erschienen in der ‚Fackel' Nr. 197, Februar 1906)~~

~~[Auf eigenen Füßen — Donnerwetter!]~~

~~Die Hunde~~

~~[Parodie und Satire]~~

~~[Der Zoologe von Berlin (erschienen in der ‚Fackel' Nr. 182, Juni 1905)]~~

Die Diplomaten

Revolution ~~(erschienen in der ‚Fackel' Nr. 175, Februar 1905)~~

~~Pause.~~

III

~~Karl Kraus!~~

~~[Aus der Bewegung]*)~~

~~[Radioglück]*)~~

~~Die Prostituierten*)~~

Trunkener Schmetterlingsgeist*)

~~Aus: »Worte in Versen«~~

Tragisch*)

~~[Ala ist groß]*)~~

Die Temperamente*)

Ein Aufschrei*)

Die Sprache ~~(Schlußwort zu dem Werk »Die Sprache«)~~

~~*) Aus dem nächsten Heft, das voraussichtlich am 11. Oktober erscheinen wird~~

Begleitung: Franz Mittler

~~Kürzung und Änderung vorbehalten.~~

Dienstag, 11. Oktober, pünktlich 1/4 8 Uhr, Architektenvereinssaal: Offenbach, Pariser Leben
Ebenda, 20. Oktober, 1/4 8 Uhr: Nestroy, Der Talisman

In der zweiten Novemberhälfte (Offenbach-Saal): Gerhart Hauptmann, »Die Weber« (oder »Hanneles Himmelfahrt«)

Im Verlag Anton Schroll & Co.: **Peter Altenberg,** Auswahl aus seinen Büchern. Von Karl Kraus
In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache**

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

VORLESUNG KARL KRAUS

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

OFFENBACH-SAAL IV. TREITLSTRASSE 3 (beim Verkehrsgebäude), 7. Oktober 1932, pünktlich 1/4 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

I

RAIMUND . . **Der Alpenkönig und der Menschenfeind** I. Akt, Szenen 7, 11 bis 21 .

(Musik von Wenzel Müller)

Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer
Sophie, seine Frau
Lieschen, Kammermädchen
Habakuk, Bedienter
Sebastian, Kutscher
Chor der Domestiken
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner
Marihe, sein Weib
Salchen,
Hänschen,
Christoph,
Andres,
} ihre Kinder
Christians Großmutter
Franzl, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam

Kurze Pause bei verdunkeltem Saal

II

Bert Brecht:

Kranich und Wolke . —

Peter Altenberg:

La Zarina / Oberflächlicher Verkehr / Die Niere / Freunde / Landpartie / Frage / Die Jugendzeit / Mama / Altern / Café Capua / [Die Maus] / Die Seidenfetzerin / [Zweiter Besuchstag] / Dame saß da mit steinernem Herzen . . .

(Musik von Franz Mittler)

Frank Wedekind:

(Mit Verwendung der vom Dichter komponierten Musik)

Konfession / (erschienen in der „Fackel" Nr. 172, Dez. 1904)
[Galathea] /
[Felix und Galathea]
Unterm Apfelbaum /
Die Wetterfahne (erschienen in der „Fackel" Nr. 107, Februar 1906)
[Auf eigenen Füßen — Donnerwetter!] /
Die Hunde
[Parodie und Satire] /
[Der Zoologe von Berlin (erschienen in der „Fackel" Nr. 182, Juni 1905)]
Die Diplomaten /
Revolution (erschienen in der „Fackel" Nr. 175, Februar 1905)

Pause

III

Karl Kraus:

[Aus der Bewegung] *)
[Radioglück] *)
Die Prostituierten *)
Trunkener Schmetterlingsgeist *) /
Aus: »Worte in Versen«
Tragisch *) /
[Ala ist groß] *) /
Die Temperamente *) /
Ein Aufschrei *) /
Die Sprache (Schlußwort zu dem Werk »Die Sprache«)

*) Aus dem nächsten Heft, das voraussichtlich am 11. Oktober erscheinen wird

Begleitung: Franz Mittler

Kürzung und Änderung vorbehalten

Dienstag, 11. Oktober, pünktlich 1/4 8 Uhr, Architektenvereinssaal: Offenbach, Pariser Leben
Ebenda, 20. Oktober, 1/4 8 Uhr: Nestroy, Der Talisman

In der zweiten Novemberhälfte (Offenbach-Saal): Gerhart Hauptmann, »Die Weber« (oder »Hanneles Himmelfahrt«)

Im Verlag Anton Schroll & Co.: **Peter Altenberg,** Auswahl aus seinen Büchern. Von Karl Kraus
In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache**

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) **40** Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für die Rote Hilfe.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DIENSTAG, 11. OKTOBER 1932, 1/4 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) vom Vortragenden bearbeitet / das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«) / und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen ~~verfaßt~~

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«)

Baron von Gondremark, ein schwedischer Gutsbesitzer		Hr. Knaack
Die Baronin, seine Gemahlin		Frl. Fontelive
Raoul von Gardefeu	Stutzer	Hr. Tewele
Bobinet Chicard	Stutzer	„ Matras
Gontram Chaumière	Stutzer	„ Friedrich
Metella		Frl. Müller
Gabriele, Handschuhnäherin		„ Gallmeyer
Pompa di Matadores, ein Brasilianer		Carl Treumann*)
Jean Frick, Schuhmacher		Carl Treumann*)
Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-Karadec		Carl Treumann*)
Madame Quimper-Karadec, eine reiche Witwe		Fr. Braunecker-Schäfer
Madame Folle-Verdure, ihre Nichte		Frl. Rutland
Pauline, Kammermädchen bei Madame Urbain, Diener bei Madame Quimper-Karadec		Fr. Grobecker / Hr. Röhring
Clara	Portiersnichten	Frl. Molnar
Leonie	Portiersnichten	„ Engel
Louise	Portiersnichten	„ Schober
Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel		Hr. Groß
Alphons, Diener bei Gardefeu		„ Eder
Eine Kammerfrau		Frl. Sagmüller
Ein Eisenbahnportier		Hr. Braunmüller
Zollbeamte		„ Baumann
Zollbeamte		„ Schert
Zollbeamte		„ Gämmerler
Zollbeamte		„ Ferau

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hote-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«; im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portie snichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[* Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spieldrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Bild eine Pause

Begleitung: Franz Mittler

Ebenda, 20. Oktober, 1/4 8 Uhr: Nestroy, Der Talisman

In der zweiten Novemberhälfte (Offenbach-Saal): Gerhart Hauptmann, »Die Weber« (oder »Hanneles Himmelfahrt«)

Aus einem Schreiben des Offenbach-Biographen Louis Schneider, 12. September 1932:

Je vous remercie bien cordialement de l'aimable envoi de vos traductions de Vert-Vert, Mme l'Archiduc et la Périchole. Quelle précision rhythmique! Quel respect de l'accent tonique! Je vous en félicite bien sincèrement et je pourrai vous dire comme dans la Vie Parisienne:

Du haut de la demeure dernière
Dort-il content, mon Offenbach?
Oui, il serait content et même enchanté.

Das Zitat ist eine Variante des Refrains »Ist dir jetzt wohl, mein Kommandant?«

Programm-Notiz einer Vorlesung in Breslau, 14. März 1931:

Die »Schändung von Pariser Leben« (Verjazzung durch Herrn Salomon und Verschmierung durch Herrn Scher), die in Nr. 806—809 (S. 49 f), Nr. 811—819 (S. 59 f) und Nr. 827—833 (S. 53—66) der Fackel stigmatisiert war, hat sich gleichwohl noch auf einer Breslauer Bühne zugetragen, und auf derselben, die sich vorher für ein Programmheft um den Nachdruck des Aufsatzes »Offenbach-Renaissance« beworben hatte. Der Tat ist die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Der Entsühnung des Werkes dient — wie ehedem in München — der Vortrag, der auf Wunsch bestürzter Tatzeugen erfolgt. »Zur augenfälligen Darstellung dessen, was in Deutschland möglich und was weit schlimmer ist als ein Plagiat« (wie es dem Bearbeiter Scher zum Vorwurf gemacht wurde) diente schon ehedem und dient auch heute wieder der folgende Nachweis einer Originalleistung:

Metella (liest)

Sie denken, liebe Kleine,
Noch manchmal, wie ich meine,
An Stanislaus Baron von Frascata,
Den man auf jedem Balle,
Blind für die Andern alle,
Wie Ihren Schatten Sie verfolgen sah.
Ich liebte Sie — und was ward mir zum Lohne?
Ward ich geliebt? Ich hab es nie geglaubt!
Sie sagten es — doch ach, mit einem Tone,
Der mir den Glauben an Ihr Herz geraubt.
Trotzdem ist's keine Frage,
Es waren schöne Tage,
Die wir in Lust und Scherzen zugebracht —
Wo beim Gekrach der Pfropfen
Sie die Champagnertropfen
Durch Ihren Witz noch köstlicher gemacht.
O schöne Zeit! Zwei Monde hoher Wonne —
Den Himmel träumt' ich hier auf Erden schon.
Anmutig strahlten Sie darin als Sonne —
O Reizende — doch schweigen wir davon . . .
Jetzt sieht es anders aus,
Ich leb' im Vaterhaus
Wie der verlor'ne Sohn, man glaubt es kaum.
Solid ist alles hier,
Im Geist nur zeigt sich mir
Ihr reizendes Boudoir im Nebeltraum.
O schöne Zeit, wo ich Sie täglich sah —
Voll Anmut plauderte Ihr kleiner Mund.
Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah,
Was dieses Briefes eigentlicher Grund:
Ein reicher Herr von Stande,
Mir wert durch Freundschaftsbande,
Baron von Gondremark reist ab von hier,
Um nach Paris zu gehen
Und sich dort umzusehen,
Sein einziger Reisezweck ist das Plaisier.
Er bat mich, ihn ein wenig einzuweihen,
Wo man sich dort am besten amüsiert.

Metella (liest)

Ob ich auch, liebste Kleine,
Schon längst entschwunden scheine,
Ich bleibe nach wie vor Ihr Frasquata.
Den man auf jedem Balle
Blind für die andern alle
Wie Ihren Schatten Sie verfolgen sah.
Ich liebte Sie, und was ward mir zum Lohne?
Waren Sie mir treu? ich hab es nie geglaubt.
Sie sagten es — doch ach mit einem Tone,
Der mir den Glauben an Ihr Herz geraubt.
Jedoch was soll die Klage!
Es waren schöne Tage
Und ich erinnere mich an manche Nacht.
Wo wir Champagner tranken
Und Sie mit Ihrer blanken
Mit Ihrer blanken Heiterkeit mich froh gemacht.
Oh schöne Zeit, oh Glück an Ihrer Seite!
Ich werd es nie vergessen, liebes Kind,
Oft sitz ich hier und seufze in die Weite
Und fühl verzweiflungsvoll wie fern Sie sind.
Jetzt, ach jetzt bin ich hier
Und trink solid mein Bier
Und bau Kartoffeln wie mein Herr Papa!
Ach alles ist so dumpf
Und riecht nach wollenem Strumpf
Ach — Ihre seidenen Höschen, Metellá!
Oh schöne Zeit, wo ich Sie täglich sah,
Voll Anmut plauderte Ihr hübscher Mund
Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja —
Jetzt kommt des Briefes eigentlicher Grund:
Ein reicher Herr von Stande
Mir wert durch Freundschaftsbande
Baron von Gondremark reist ab von hier
Um nach Paris zu gehen
Und sich dort umzusehen,
Sein einziges Reiseziel ist: Faire Plaisier
Er bat mich ihn ein wenig einzuweihen,
Wo man sich dort am besten amüsiert,
Ich lächelte — Sie werden schon verzeihen —
Und hab' ihn an Metella adressiert,
Ich kenne Ihre Güte,
Ihr zärtliches Gemüte,
D'rum bitt ich, nehmen Sie sich seiner an!
Wenn Sie die Zügel führen,
Wird er sich amüsieren —
Tun Sie für ihn, was Sie für mich getan!
Ich schick ihn hier — doch haben Sie Erbarmen,
Und machen Sie den Mann nicht ganz verrückt!
Ich hör ihn schwärmen, seufzen schon, den Armen,
In Ihren Rosenbanden ganz verstrickt.
Wie ich auf jedem Balle,
Blind für die Andern alle,
An Ihre Reize mich gefesselt sah.
Zum Schlusse noch das Eine:
Gedenken, holde Kleine,
Sie manchmal Ihres Frascata.

Ich lächelte, Sie werden schon verzeihen! —
Und hab ihn an Metella adressiert,
Ich kenne Ihre Güte
Ich kenne Ihr Gemüte —
Drum bitt ich: Nehmen Sie sich seiner an
Wenn Sie die Zügel führen
Wird er sich amüsieren —
Tun Sie für ihn, was Sie für mich getan!
Ich schick ihn hin — doch haben Sie Erbarmen,
Und machen Sie den Mann nicht ganz verrückt
Ich seh ihn schon, ich hör ihn schon den Armen,
Vom Eindruck Ihrer Schönheit ganz erdrückt.
Wie ich auf jedem Balle
Blind für die andern alle
Nur Ihre Reize, liebste Freundin sah — — —
Ich schließe fast mit Tränen
Und knirsche mit den Zähnen
Als Ihr getreuer Frasquata.

Der Vortragende hat einmal beide Fassungen vorgetragen, wobei er sich die Anweisung gab:

Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel.

Es war eine erschütternde Wirkung. Unvorstellbar, daß danach eine Bühne es noch wagen konnte, die rechte Kolumne einer Hörerschaft anzubieten. Der Aufsatz »Die Schändung von ‚Pariser Leben'« schloß mit den Worten:

Die Einführung von Kartoffeln, Bier und Wollstrumpf — im Kontrast der Höschen —, der Herr Papa und die Metellá: das dürfte wohl für ein weiteres Säkulum den »Boche« vor der Pariser Welt hinreichend beglaubigen. Aber es wird noch überboten von der Talentlosigkeit, die die schmerzlich süße Pause und Wendung in der Stelle »Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah, was dieses Briefes eigentlicher Grund« zertrampelt hat zu einem »Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja — jetzt kommt des Briefes eigentlicher Grund«. Tönt da nicht der deutsche ‚Junggeselle', wie er leibt und lebt, hinein, mit seinem Bedürfnis, »mal Wein-, mal Bierstimmung« serviert zu kriegen, jener gottverlassene Kulturträger, der schon weiß, daß die Geschlechter nicht mehr Wollstrumpf und Röllchen tragen! Und wie pariserisch er sich mit den seidenen Höschen vorkommt! Aber man fragt sich, was man von dieser ganzen Niederlage im Weltkrieg kultureil hat, wenn eben die Sorte, die ihn bewirkt hat und die mit jedem Atemzug Takt und Geschmack der Welt beleidigt, unbesiegbar mit ihrer blanken blanken Heiterkeit im deutschen Geistesleben wirksam bleibt. Ausgerechnet an der Metella mußte sich der Kommis vergreifen! In dieser Trostlosigkeit fragt man sich, warum, warum der Herr Scher, wenn er schon drei Viertel genommen hat, nicht auch noch den Rest nehmen konnte und ob es denn gar keinen Schutz gegen Ehrlichkeit gibt! Daß er mit der Annektierung dessen, was Treumann geleistet hat, mehr als dieser an Tantiemen verdient, mag ja hingehen. Aber daß Theaterunternehmer, die vom Original keine Ahnung haben und die es gratis haben könnten, auch noch für die mutwillige Zerstörung und Bedreckung des Restes zahlen, ist erschütternd. Ich schließe fast mit Tränen und knirsche mit den Zähnen als Ihr getreuer — .

Der Umschlag der soeben erscheinenden »Fackel« enthält die Notiz:

An Theaterdirektionen! Aufführungen der im Verlag der Fackel erschienenen dramatischen Werke von Karl Kraus, seiner Shakespeare-, Nestroy- und Offenbach-Bearbeitungen werden nicht gestattet.

Im Verlag der Fackel ist erschienen:
Zeitstrophen von Karl Kraus. Mit einer Notenbeilage: 44 Kompositionen aus 23 Werken
In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache**

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für die Rote Hilfe.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, DONNERSTAG, 20. OKTOBER 1932, 1/4 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Der Talisman

Posse mit Gesang in drei Akten von JOHANN NESTROY

Musik von Adolf Müller sen. [die] Couplets von Franz Mittler

Personen:

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle
Frau von Zypressenburg, Witwe
Emma, ihre Tochter
Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe
Flora Baumscheer, Gärtnerin, ebenfalls Witwe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Plutzerkern, Gärtnergehilfe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Monsieur Marquis, Friseur
Spund, ein Bierversilberer
Christoph, Hans, Seppel, } Bauernbursche
Hannerl, Bauernmädchen
Ein Gartenknecht
Georg, Konrad, } Bediente der Frau von Zypressenburg
Herr von Platt, ein Gast
Notarius Falk
Salome Pockerl, Gänsehüterin

Bauernbursche, Bauernmädchen, Gartenknechte, Gäste.

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Zypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.

Die Couplets »Ja, die Zeit ändert viel« und »Na, da hab i scho g'nua« mit neuen Zeitstrophen.

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause.

Offenbach-Saal, 25. November, 1/4 8 Uhr: Gerhart Hauptmann, »Die Weber«.

Architektenvereinssaal, 9. und 12. Dezember, 1/2 8 Uhr: Die Schwätzerin von Saragossa / Der konfuse Zauberer.

Offenbach-Saal Shakespeare-Zyklus (in der Bearbeitung des Vortragenden), 2., 6., 11., 16., 20., 25., 30. Januar, 3., 8., 13., 17., 22. Februar, 1/4 8 Uhr; voraussichtliche Reihenfolge: Die lustigen Weiber von Windsor / Verlorne Liebesmüh' / Maß für Maß / Troilus und Cressida / Das Wintermärchen / Aus den Königsdramen / Coriolanus / Antonius und Cleopatra / Timon von Athen / Macbeth / Hamlet / König Lear.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Preis des Programms 20 Pfennig [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

MÜNCHEN, STEINICKESAAL, MONTAG, 24. OKTOBER 1932, pünktlich 8 Uhr

24. Oktober:

VORLESUNG KARL KRAUS

I

RAIMUND . . Der Alpenkönig und der Menschenfeind I. Akt, Szenen 7, 11 bis 21
(Musik von Wenzel Müller)

Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer
Sophie, seine Frau
Lieschen, Kammermädchen
Habakuk, Bedienter
Sebastian, Kutscher
Chor der Domestiken
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner
Marthe, sein Weib
Salchen, Hänschen, Christoph, Andres, } ihre Kinder
Christians Großmutter
Franzl, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam

Kurze Pause bei verdunkeltem Saal

II

Bert Brecht:

Kranich und Wolke

Peter Altenberg:

La Zarina / Freunde / Landpartie / Frage / Die Jugendzeit / Mama / Altern / Café Capua / Die Maus / Die Seidenfetzerln / Dame saß da mit steinernem Herzen . . . (Musik von Franz Mittler)

Frank Wedekind:

(Mit Verwendung der vom Dichter komponierten Musik)

Konfession (erschienen in der „Fackel" Nr. 172, Dez. 1904)
Galathea
Unterm Apfelbaum
Die Wetterfahne (erschienen in der „Fackel" Nr. 197, Februar 1905)
Auf eigenen Füßen — Donnerwetter!
Modernes Mädchen (mit Vorbemerkung)
Der Zoologe von Berlin (erschienen in der „Fackel" Nr. 182, Juni 1905)
Die Diplomaten
Revolution (erschienen in der „Fackel" Nr. 175, Februar 1905)

Parodie und Satire

Pause

III

Karl Kraus:

Shakespeare-Sonette, Nachdichtung von Stefan George und von Karl Kraus (Manuskript)
Die Sprache (Schlußwort zu dem Werk »Die Sprache«)

Begleitung: Franz Mittler

Kürzung und Änderung vorbehalten

Ebenda, 25. Oktober, pünktlich 8 Uhr: Shakespeare, »Das Wintermärchen«
„ 26. „ „ „ : Offenbach, »Perichole«

Im Verlag Anton Schroll & Co.: **Peter Altenberg,** Auswahl aus seinen Büchern. Von Karl Kraus
In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache** (Sammlung der Aufsätze zur Sprachlehre)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms 10 Pfennig [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

MÜNCHEN, STEINICKESAAL, DIENSTAG, 25. OKTOBER 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Das Wintermärchen

Schauspiel in fünf Aufzügen von Shakespeare

nach der Übersetzung von Dorothea Tieck eingerichtet und teilweise bearbeitet vom Vortragenden

Musik und Begleitung: Franz Mittler

Nach dem 3. Aufzug eine größere Pause

Reprisen im neuen Burgtheater am 31. Dez. 1889 und am 26. Nov. 1891 in der Übersetzung und Bearbeitung von Dingelstedt (vier Aufzüge, statt Böhmen: Arkadien) und mit Musik von F. v. Flotow.

Personen:

Leontes, König von Sizilien		Hr. Krastel
Hermione, seine Gemahlin		Fr. Wolter
Mamilius	seine Kinder	kl. Bella (kl. Spielmann)
Perdita	seine Kinder	Fr. Hohenfels (Frl. Hruby)
Camillo	vornehme Sizilianer	Hr. Lewinsky
Antigonus	vornehme Sizilianer	Hr. Baumeister
Cleomenes	vornehme Sizilianer	Hr. Altmann
Dion	vornehme Sizilianer	Hr. Schreiner
Paulina, Antigonus' Gemahlin		Fr. Gabillon
Emilia, Kammerfrau der Königin		Fr. Negro
Erste Hofdame		
Zweite Hofdame		
Ein Hofherr		
Drei Edelleute		
Ein Kerkermeister		Hr. Bleibtreu
Ein Diener		Hr. Bayer
Ein Gerichtsbeamter		Hr. Wiesner
Der Älteste des Gerichtshofes		Hr. Kracher
Der Oberpriester Apollos		Hr. Arnau
Ein Matrose		
Polyxenes, König von Böhmen		Hr. Gabillon (Hr. Robert)
Florizel, sein Sohn		Hr. Hübner
Archidamus, am Hofe des Königs		
Ein alter Schäfer		Hr. Sommer
Sein Sohn		Hr. Thimig
Antolykus, ein Spitzbube		Hr. Schöne
Mopsa		
Dorcas		Frl. W. Sandrock
Ein Knecht		
Die Zeit als Chorus		

Herren vom Hofe und sizilianische Edelleute. Mehrere Gerichtsdiener. Schäferinnen. Schäfer. Knechte.

Ort der Handlung: teils in Sizilien, teils in Böhmen.

Ebenda, 26. Oktober, pünktlich 8 Uhr: Zum ersten Male »**Perichole**« von **Offenbach,** mit neuem Text von Karl Kraus

Im Verlag Richard Lányi: **Timon von Athen,** Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare, bearbeitet und sprachlich erneuert von Karl Kraus.

In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache** (Sammlung der Aufsätze zur Sprachlehre)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms 30 Pfennig

MÜNCHEN, STEINICKESAAL, MONTAG, 26. OKTOBER 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Perichole

Operette in drei Akten (fünf Abteilungen) von **Jacques Offenbach**

Neuer Text (nach zwei Fassungen von Henry Meilhac und Ludovic Halévy) von Karl Kraus

Musikalische Einrichtung und Begleitung: Franz Mittler

Zum erstenmal aufgeführt im Théâtre des Variétés am 6. Oktober 1868, in der zweiten Fassung am 25. April 1874

Personen:

Don Andrès de Ribeira, Vizekönig von Peru	MM. Grenier	MM. Grenier
Graf Panatellas, erster Kammerherr	Christian	Baron
Don Pedro de Hinoyosa, Gouverneur von Lima	Lecomte	Léonce
Marquis von Tarapotę	Blondelet	Blondelet
Ein alter Gefangener	—	Daniel Bac
Erster Notar	Bordier	Bordier
Zweiter Notar	Horton	Monti
Erster Gast	Lucien	
Zweiter Gast	Théodore	
Ein dicker Trinker	Videix	
Ein magerer Trinker	Halserc	
Ein Schließer	—	Coste
Ein Huissier	Oulif	
Piquillo, Straßensänger	Dupuis	Dupuis
Perichole*), Straßensängerin	Mmes Schneider	Mmes Schneider
Guadalena, Berginella, Mastrilla (Drei Cousinen)	B. Legrand, Carlin, C. Renault	Grandville, Lina Bell, Schweska
Manuelita, Frasquinella, Brambilla, Ninetta (Hofdamen)	Julia H., A. Latour, Gravier, Bénard	Martin, Julia H., Lavigne, Valpré

*) Auszusprechen: Perikól[e] (nicht Perischol).

Peruaner, Peruanerinnen, Indianer, Hofherren, Hofdamen, Pagen, Diener, Garden, Palankinträger, Schreiber, Gaukler, Volk.

Ort der Handlung: Lima in Peru; Zeit: 18. Jahrhundert.

In der Übersetzung von Richard Genée zum erstenmal im Theater an der Wien am 9. Januar 1869, in der zweiten Fassung am 25. April 1878 (mit Fräulein Geistinger und Fräulein Tellheim als Perichole und den Herren Swoboda als Piquillo, Friese und Girardi als Don Andrès; das erste Mal mit Rott als Don Pedro, das zweite Mal mit den später berühmt gewordenen Sängern Schrödter und Lieban in den kleinen Rollen der Notare).

Mit neuen Zeitstrophen zu dem Couplet »Inkognito«, zu dem Lied »Die Frauen! die Frauen!« und zu dem Bolero »Wir Gatten beugten stumm die Rücken«.

Nach der zweiten und nach der dritten Abteilung eine Pause, nach der ersten (Briefarie) eine ganz kurze Pause bei verdunkeltem Saal.

Keines der Offenbach'schen Werke — nicht einmal »Die Seufzerbrücke« — hat den Bearbeiter vor eine ähnliche Schwierigkeit gestellt; keines aber auch dermaßen die Mühe gelohnt, zu dem Ziele der Bergung einer verschollenen Kostbarkeit zu gelangen. Die Kompliziertheit der Aufgabe, an einem Material von äußeren und inneren Bruchstücken zu arbeiten, muß sich auch in der Darstellung all dieser Umständlichkeiten ausdrücken. Aus zwei Fassungen von »La Périchole«*), die vorlagen, schien es zunächst unmöglich, den ganzen musikalischen und textlichen Wertbestand festzustellen. Die erste Fassung (in zwei Akten, drei Abteilungen) wurde in Paris 1868, die zweite (in drei Akten, vier Abteilungen) 1874 aufgeführt; in Wien, in der Übersetzung von Richard Genée, 1869 und 1878. Von der Musik war zunächst nur ein Klavierauszug der ersten Fassung vorhanden, dem ein einziges Lied aus der Kerker-Szene der zweiten (Tu n'es pas beau, tu n'es pas riche) beigefügt ist. Vom Text: das französische Original der zweiten Fassung (bei Calman-Lévy 1924) und eine Übersetzung der ersten von L. Kalisch (Ed. Bote & G. Bock 1870). Diese beiden Texte haben als Grundlage der neuen Bearbeitung gedient, welche sich für etliche Dialogstellen und szenischen Motive, die in der zweiten französischen Fassung nicht vorkommen auf die Übersetzung von Kalisch stützen mußte und von ihr auch zwei glückliche Wendungen der Brief-Arie (siehe »Worte in Versen« IX) etwas verändert übernahm. Sonst entsprechen die Gesangstexte dieses Buches nicht einmal dem äußerlichen Erfordernisse rhythmischer Deckung, während freilich der Dialog hoch über dem Niveau der Berliner Offenbach-Texte steht. Die Wiener Übersetzung (beider Fassungen) war mit Ausnahme einiger Gesangsstücke in keinem Archiv aufzufinden. Da aber die von Kalisch die dramaturgischen Schwächen des ersten französischen Originals durchaus fühlbar macht, so wurde auch für die Einrichtung im Wesentlichen nur das zweite herangezogen. So wertvoll nun dessen Bereicherung um die Kerker-Szene erscheint, die Fehler — eines hypertrophischen ersten Aktes und eines allzu beiläufigen Abschlusses — sind auch hier vorhanden, wozu noch der peinliche Ausklang der Kerker-Szene kommt. Es blieb nichts übrig, als das zweite französische Original — mit der gänzlichen Neudichtung der Gesangstexte — in freier dialogischer Übersetzung stellenweise umzuformen. Was da zunächst um-

*) »Comment prononcer le mot Périchole? Meilhac voulait qu'on prononçât le *ch* comme dans ‚écho'.« (Louis Schneider)

Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 30 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

OFFENBACH-SAAL IV. TREITLSTRASSE 3 (beim Verkehrsgebäude), 6. November 1932, pünktl. 1/4 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

I

Ferdinand Raimund:

Das Mädchen aus der Feenwelt oder **Der Bauer als Millionär** II 4 bis 7
(Musik von Josef Drechsler)

Fortunatus Wurzel, ehemals Waldbauer, jetzt Millionär
Lorenz, Kammerdiener
Habakuk, Bedienter

Musensohn, Schmeichelfeld, Afterling, } Wurzels Zechbrüder
Die Jugend
Das hohe Alter

Gäste. Bediente. Sechs Pagen und sechs Mädchen. Ein kleiner uralter Kutscher.

Kurze Pause bei verdunkeltem Saal

II

Raimund:

Das Hobellied (Monolog des Valentin aus dem »Verschwender«)

Claudius:

Der Tod und das Mädchen / Abendlied / Bei ihrem Grabe / Kriegslied

Goeckingk:

Als der erste Schnee fiel

Liliencron:

Festnacht und Frühgang / Schnell herannahender, anschwellender und ebenso schnell ersterbender Sturmstoß / Die betrunkenen Bauern / Zwei Meilen Trab

Peter Altenberg:

Die Seidenfetzerln / Freunde / Burgtheater / Altern

Frank Wedekind:

Galathea / Felix und Galathea / Unterm Apfelbaum / Die Wetterfahne / Eroberung / Auf eigenen Füßen — Donnerwetter! / Parodie und Satire / Chorus der Elendenkirchweih

Begleitung: Franz Mittler

Pause

III

Karl Kraus:

Sakrileg an George
oder
Sühne an Shakespeare?

(Manuskript)

Kürzung und Änderung vorbehalten

Ebenda, 25. November: Die Weber
2. Januar bis 22. Februar: Shakespeare-Zyklus

Im Verlag Anton Schroll & Co.: **Peter Altenberg,** Auswahl aus seinen Büchern. Von Karl Kraus **Frank Wedekind,** Ausgewählte Werke (bei Georg Müller, jetzt bei R. Lányi, Wien)

In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache** (Sammlung der Aufsätze zur Sprachlehre)

Der Verfasser des »X. Y.« unterzeichneten Briefes wird, wie immer dieser gemeint wäre, aufgefordert, sich bei dem genannten Anwalt die Antwort zu holen.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

VORLESUNG KARL KRAUS

Preis des Programms Kč 3·—

[Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds]

PRAG, MOZARTEUM, 8. November 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

TIMON VON ATHEN

Trauerspiel in 5 Akten von **Shakespeare**

Nach der Übersetzung von Dorothea Tieck ~~für Rundfunk und Bühne~~ bearbeitet und sprachlich erneuert von Karl Kraus

(Erstaufführung im Berliner Rundfunk am 13. November 1930)

Personen:

Timon, ein reicher Athenienser
Lucullus, } seine Freunde
Lucius, }
Sempronius, }
Apemantus, Philosoph
Alcibiades, Feldherr
Flavius, Timons Haushofmeister
Ein Dichter
Ein Maler
Cupido
Zwei Lords
Ein Senator
Flaminius, } Timons Diener
Servilius, }
Lucilius, }
Caphis, } Diener von Timons
Titus, } Gläubigern
Hortensius, }
Philotus, }
Ein Diener des Ventidius
Vier Diener des Timon
Ein Diener des Varro
Ein Diener des Isidor
Ein Diener des Lucullus
Ein Diener des Lucius
Ein Bote
Zwei Fremde
Phrynia } Kurtisanen
Timandra }
Drei Banditen
Zwei Senatoren
Ein Soldat

Senatoren, Lords, Gefolge, Masken, Diener

Die Szene ist in und vor Athen und in dem nahen Walde

Pause nach dem dritten Akt

Im Verlag Richard Lányi:

Timon von Athen von Shakespeare, bearbeitet von Karl Kraus.

In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache** (Sammlung der Aufsätze zur Sprachlehre)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms Kč

(Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.)

PRAG, MOZARTEUM, 9. November 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

I

RAIMUND . . Der Alpenkönig und der Menschenfeind I. Akt, Szenen 7, 11 bis 21

(Musik von Wenzel Müller)

Rappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer
Sophie, seine Frau
Lieschen, Kammermädchen
Habakuk, Bedienter
Sebastian, Kutscher
Chor der Domestiken
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner
Marthe, sein Weib

Salchen, Hänschen, Christoph, Andres, } ihre Kinder
Christians Großmutter
Franzl, ein Holzhauer, Salchens Bräutigam

Kurze Pause bei verdunkeltem Saal

II

Bert Brecht:

Kranich und Wolke

Peter Altenberg:

Die Seidenfetzerln / Landpartie / Frage / Die Jugendzeit / Mama / Altern / Die Maus /
Café Capua / Dame saß da mit steinernem Herzen . . . (Musik von Franz Mittler)

Frank Wedekind:

(Mit Verwendung der vom Dichter komponierten Musik)

Konfession (erschienen in der ‚Fackel' Nr. 172, Dez. 1904)
Galathea
Unterm Apfelbaum
Die Wetterfahne (erschienen in der ‚Fackel' Nr. 197, Februar 1905)
Auf eigenen Füßen — Donnerwetter!
Modernes Mädchen (mit Vorbemerkung)
Der Zoologe von Berlin (erschienen in der ‚Fackel' Nr. 182, Juni 1905)
Parodie und Satire
Diplomaten
Revolution (erschienen in der ‚Fackel' Nr. 175, Februar 1905)

Pause

III

Karl Kraus:

Sakrileg an George oder Sühne an Shakespeare?
(Manuskript)

Begleitung: Franz Mittler

Kürzung und Änderung vorbehalten

Im Verlag Anton Schroll & Co.: **Peter Altenberg,** Auswahl aus seinen Büchern. Von Karl Kraus
Frank Wedekind Ausgewählte Werke (bei Georg Müller, jetzt bei R. Lányi, Wien)
In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache** (Sammlung der Aufsätze zur Sprachlehre)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

[Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

PRAG, MOZARTEUM, 11. November 1932, pünktlich 1/2 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von **Jacques Offenbach**

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) vom Vortragenden bearbeitet

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«):

Baron von Gondremark, ein schwedischer Gutsbesitzer		Hr. Knaack
Die Baronin, seine Gemahlin		Frl. Fontelive
Raoul von Gardefeu	Stutzer	Hr. Tewele
Bobinet Chicard	Stutzer	„ Matras
Gontram Chaumière	Stutzer	„ Friedrich
Metella		Frl. Müller
Gabriele, Handschuhnäherin		„ Gallmeyer
Pompa di Matadores, ein Brasilianer	Carl Treumann*)	
Jean Frick, Schuhmacher	Carl Treumann*)	
Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-Karadec	Carl Treumann*)	
Madame Quimper-Karadec, eine reiche Witwe		Fr. Braunecker-Schäfer
Madame Folle-Verdure, ihre Nichte		Frl. Rutland
Pauline, Kammermädchen bei Madame Quimper-Karadec		Fr. Grobecker
Urbain, Diener bei Madame Quimper-Karadec		Hr. Röhring
Clara	Portiersnichten	Frl. Molnar
Leonie	Portiersnichten	„ Engel
Louise	Portiersnichten	„ Schober
Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel		Hr. Groß
Alphons, Diener bei Gardefeu		„ Eder
Eine Kammerfrau		Frl. Sagmüller
Ein Eisenbahnportier		Hr. Braunmüller
Zollbeamte		„ Baumann
Zollbeamte		„ Schert
Zollbeamte		„ Gämmerler
Zollbeamte		„ Ferau

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hote-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«; im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[* Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spieldrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Bild eine Pause

Begleitung: Franz Mittler

Das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«), das Kommandanten-Lied und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen.

Aus einem Schreiben des Offenbach-Biographen Louis Schneider, Paris, 12. September 1932:

Je vous remercie bien cordialement de l'aimable envoi de vos traductions de Vert-Vert, Madame l'Archiduc et la Périchole. Quelle précision rythmique! Quel respect de l'accent tonique! Je vous en félicite bien sincèrement et je pourrai vous dire comme dans la Vie Parisienne:

Du haut de ta demeure dernière
Es-tu content, mon Offenbach?
Oui, il serait content et même enchanté.

Das Zitat ist eine Variante des Refrains »Ist dir jetzt wohl, mein Kommandant?«

Programm-Notiz einer Vorlesung in Breslau, 14. März 1931:

Die »Schändung von Pariser Leben« (Verjazzung durch Herrn Salomon und Verschmierung durch Herrn Scher), die in Nr. 806—809 (S. 49 f), Nr. 811—819 (S. 59 f) und Nr. 827—833 (S. 53—66) der Fackel stigmatisiert war, hat sich gleichwohl noch auf einer Breslauer Bühne zugetragen, und auf derselben, die sich vorher für ein Programmheft um den Nachdruck des Aufsatzes »Offenbach-Renaissance« beworben hatte. Der Tat ist die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Der Entsühnung des Werkes dient — wie ehedem in München — der Vortrag, der auf Wunsch bestürzter Tatzeugen erfolgt. »Zur augenfälligen Darstellung dessen, was in Deutschland möglich und was weit schlimmer ist als ein Plagiat« (wie es dem Bearbeiter Scher zum Vorwurf gemacht wurde) diente schon ehedem und dient auch heute wieder der folgende Nachweis einer Originalleistung:

Metella (liest)

Sie denken, liebe Kleine,
Noch manchmal, wie ich meine,
An Stanislaus Baron von Frascata,
Den man auf jedem Balle,
Blind für die Andern alle,
Wie Ihren Schatten Sie verfolgen sah.
Ich liebte Sie — und was ward mir zum Lohne?
Ward ich geliebt? Ich hab es nie geglaubt!
Sie sagten es — doch ach, mit einem Tone,
Der mir den Glauben an Ihr Herz geraubt.
Trotzdem ist's keine Frage,
Es waren schöne Tage,
Die wir in Lust und Scherzen zugebracht —
Wo beim Gekrach der Pfropfen
Sie die Champagnertropfen
Durch Ihren Witz noch köstlicher gemacht.
O schöne Zeit! Zwei Monde hoher Wonne —
Den Himmel träumt' ich hier auf Erden schon.
Anmutig strahlten Sie darin als Sonne —
O Reizende — doch schweigen wir davon . . .
Jetzt sieht es anders aus,
Ich leb' im Vaterhaus
Wie der verlor'ne Sohn, man glaubt es kaum.
Solid ist alles hier,
Im Geist nur zeigt sich mir
Ihr reizendes Boudoir im Nebeltraum.
O schöne Zeit, wo ich Sie täglich sah —
Voll Anmut plauderte Ihr kleiner Mund.
Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah,
Was dieses Briefes eigentlicher Grund:
Ein reicher Herr von Stande,
Mir wert durch Freundschaftsbande,
Baron von Gondremark reist ab von hier,
Um nach Paris zu gehen
Und sich dort umzusehen,
Sein einziger Reisezweck ist das Plaisier.
Er bat mich, ihn ein wenig einzuweihen,
Wo man sich dort am besten amüsiert.

Metella (liest)

Ob ich auch, liebste Kleine,
Schon längst entschwunden scheine,
Ich bleibe nach wie vor Ihr Frasquata.
Den man auf jedem Balle
Blind für die andern alle
Wie Ihren Schatten Sie verfolgen sah.
Ich liebte Sie, und was ward mir zum Lohne?
Waren Sie mir treu? ich hab es nie geglaubt.
Sie sagten es — doch ach mit einem Tone,
Der mir den Glauben an Ihr Herz geraubt.
Jedoch was soll die Klage!
Es waren schöne Tage
Und ich erinnere mich an manche Nacht.
Wo wir Champagner tranken
Und Sie mit Ihrer blanken
Mit Ihrer blanken Heiterkeit mich froh gemacht.
Oh schöne Zeit, oh Glück an Ihrer Seite!
Ich werd es nie vergessen, liebes Kind,
Oft sitz ich hier und seufze in die Weite
Und fühl verzweiflungsvoll wie fern Sie sind.
Jetzt, ach jetzt bin ich hier
Und trink solid mein Bier
Und bau Kartoffeln wie mein Herr Papa!
Ach alles ist so dumpf
Und riecht nach wollenem Strumpf
Ach — Ihre seidenen Höschen, Metellá!
Oh schöne Zeit, wo ich Sie täglich sah,
Voll Anmut plauderte Ihr hübscher Mund
Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja —
Jetzt kommt des Briefes eigentlicher Grund:
Ein reicher Herr von Stande
Mir wert durch Freundschaftsbande
Baron von Gondremark reist ab von hier
Um nach Paris zu gehen
Und sich dort umzusehen,
Sein einziges Reiseziel ist: Faire Plaisier
Er bat mich ihn ein wenig einzuweihen,
Wo man sich dort am besten amüsiert,
Ich lächelte — Sie werden schon verzeihen —
Und hab' ihn an Metella adressiert.
Ich kenne Ihre Güte,
Ihr zärtliches Gemüte,
D'rum bitt ich, nehmen Sie sich seiner an!
Wenn Sie die Zügel führen,
Wird er sich amüsieren —
Tun Sie für ihn, was Sie für mich getan!
Ich schick ihn hier — doch haben Sie Erbarmen,
Und machen Sie den Mann nicht ganz verrückt!
Ich hör ihn schwärmen, seufzen schon, den Armen,
In Ihren Rosenbanden ganz verstrickt.
Wie ich auf jedem Balle,
Blind für die Andern alle,
An Ihre Reize mich gefesselt sah.
Zum Schlusse noch das Eine:
Gedenken, holde Kleine,
Sie manchmal Ihres Frascata.

Ich lächelte, Sie werden schon verzeihen! —
Und hab ihn an Metella adressiert.
Ich kenne Ihre Güte
Ich kenne Ihr Gemüte —
Drum bitt ich: Nehmen Sie sich seiner an
Wenn Sie die Zügel führen
Wird er sich amüsieren —
Tun Sie für ihn, was Sie für mich getan!
Ich schick ihn hin — doch haben Sie Erbarmen,
Und machen Sie den Mann nicht ganz verrückt
Ich seh ihn schon, ich hör ihn schon den Armen,
Vom Eindruck Ihrer Schönheit ganz erdrückt.
Wie ich auf jedem Balle
Blind für die andern alle
Nur Ihre Reize, liebste Freundin sah — — —
Ich schließe fast mit Tränen
Und knirsche mit den Zähnen
Als Ihr getreuer Frasquata.

Der Vortragende hat einmal beide Fassungen vorgetragen, wobei er sich die Anweisung gab:

Zuerst lese Metella ihren Brief, und dann lese sie ihn noch einmal, aber da schweige die Musik zu dem eingemischten Greuel.

Es war eine erschütternde Wirkung. Unvorstellbar, daß danach eine Bühne es noch wagen konnte, die rechte Kolumne einer Hörerschaft anzubieten. Der Aufsatz »Die Schändung von ‚Pariser Leben'« schloß mit den Worten:

Die Einführung von Kartoffeln, Bier und Wollstrumpf — im Kontrast der Höschen —, der Herr Papa und die Metellá: das dürfte wohl für ein weiteres Säkulum den »Boche« vor der Pariser Welt hinreichend beglaubigen. Aber es wird noch überboten von der Talentlosigkeit, die die schmerzlich süße Pause und Wendung in der Stelle »Dann trotzten Sie — doch ich vergaß beinah, was dieses Briefes eigentlicher Grund« zertrampelt hat zu einem »Doch nun genug, mein Kind, Sie wissens ja — jetzt kommt des Briefes eigentlicher Grund«. Tönt da nicht der deutsche ‚Junggeselle', wie er leibt und lebt, hinein, mit seinem Bedürfnis, »mal Wein-, mal Bierstimmung« serviert zu kriegen, jener gottverlassene Kulturträger, der schon weiß, daß die Geschlechter nicht mehr Wollstrumpf und Röllchen tragen! Und wie pariserisch er sich mit den seidenen Höschen vorkommt! Aber man fragt sich, was man von dieser ganzen Niederlage im Weltkrieg kulturell hat, wenn eben die Sorte, die ihn bewirkt hat und die mit jedem Atemzug Takt und Geschmack der Welt beleidigt, unbesiegbar mit ihrer blanken blanken Heiterkeit im deutschen Geistesleben wirksam bleibt. Ausgerechnet an der Metella mußte sich der Kommis vergreifen! In dieser Trostlosigkeit fragt man sich, warum, warum der Herr Scher, wenn er schon drei Viertel genommen hat, nicht auch noch den Rest nehmen konnte und ob es denn gar keinen Schutz gegen Ehrlichkeit gibt! Daß er mit der Annektierung dessen, was Treumann geleistet hat, mehr als dieser an Tantiemen verdient, mag ja hingehen. Aber daß Theaterunternehmer, die vom Original keine Ahnung haben und die es gratis haben könnten, auch noch für die mutwillige Zerstörung und Bedreckung des Restes zahlen, ist erschütternd. Ich schließe fast mit Tränen und knirsche mit den Zähnen als Ihr getreuer — .

Der Umschlag der kürzlich erschienenen »Fackel« enthält die Notiz:
An Theaterdirektionen! Aufführungen der im Verlag der Fackel erschienenen dramatischen Werke von Karl Kraus, seiner Shakespeare-, Nestroy- und Offenbach-Bearbeitungen werden nicht gestattet.

Im Verlag der Fackel ist erschienen:
Zeitstrophen von Karl Kraus. Mit einer Notenbeilage: 44 Kompositionen aus 23 Werken
In Vorbereitung das Werk: **Die Sprache** (Sammlung der Aufsätze zur Sprachlehre)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms 50 Pfennig [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

KONZERTDIREKTION HERMANN WOLFF UND JULES SACHS, BERLIN W 9

Breitkopf-Saal 15. November 1932, pünktl. ½8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Die Reise in den Mond

(Le voyage dans la lune)

Phantastisch-burleske Operette in drei Akten (zwölf Bildern) von **Jacques Offenbach**. Text von Vanloo, Leterrier und Mortier, nach der Übersetzung von J. Hopp bearbeitet von **Karl Kraus**

Musikalische Einrichtung und Begleitung: Franz Mittler

(Paris, Gaîté 26. Nov. 1875, Theater an der Wien 16. April 1876)

König V'lan		Hr. Friese	Christian
Prinz Caprice, sein Sohn		Frl. Steinher	Zulma Bouffar
Mikroskop, Gelehrter und Präsident aller Akademien		Hr. Girardi	Grivot
Cosinus	Astronomen	„ Klang	
A plus B	Astronomen	„ Schwellak	
Omega	Astronomen	„ Kaschke	
Coefficient	Astronomen	„ Gschmeidler	
Rechteck	Astronomen	„ Gärtner	
Phichipsi	Astronomen	„ Thalboth	
Parabasis, Pedell		„ Ehrenfest	
Ein Schmied		„ Fink	
Eine Schmiedin		Frl. Gerstner	

Höflinge und Hofdamen, Pagen, Minister, Garden, Trompeter, Wachen, Trommler, Astronomen, Schmiede und Schmiedinnen, kleine, mittlere und große Kanoniere, Untertanen

Kosmos, Beherrscher des Monds		Hr. Grün	Tissier
Popotte, seine Gemahlin		Frl. Ulke	Cuinet
Fantasia, seine Tochter		„ Stauber	Marcus
Cactus, Premierminister		Hr. Deutsch	Laurent
Der Finanzminister		„ Kaschke	
Ein Poeta laureatus		„ Weidinger	
Flamma	Ehrendamen der Prinzessin	Frl. Rinka	B. Méry
Aja	Ehrendamen der Prinzessin	„ Treuge	
Ita	Ehrendamen der Prinzessin	„ Kern	
Lili	Ehrendamen der Prinzessin	„ Seewald	
Nebuleuse	Ehrendamen der Prinzessin	„ Gögginger	
Stella	Ehrendamen der Prinzessin	„ Dosté	
Asphodele	Ehrendamen der Prinzessin	„ Kraft	
Azurine	Ehrendamen der Prinzessin	„ Donner	
Phoebe	Ehrendamen der Prinzessin	„ Sax	
Prinz Quipasseparlà		Hr. Szika	Habay
Erster Spekulant		„ Jäger	
Zweiter Spekulant		„ Eichheim	
Ein Kommissär		„ Flink	
Grosbedon, Gastwirt		„ Liebold	Léonce (?)
Erster Mondbewohner		„ Romani	
Zweiter Mondbewohner		„ Pauser	
Erste Mondbewohnerin		Frl. Morawetz	
Zweite Mondbewohnerin		„ Hirsch	
Erste Wache		Hr. Holzgärtner	
Zweite Wache		„ Hemerich	
Ein entrüsteter Bürger		„ Lieban	

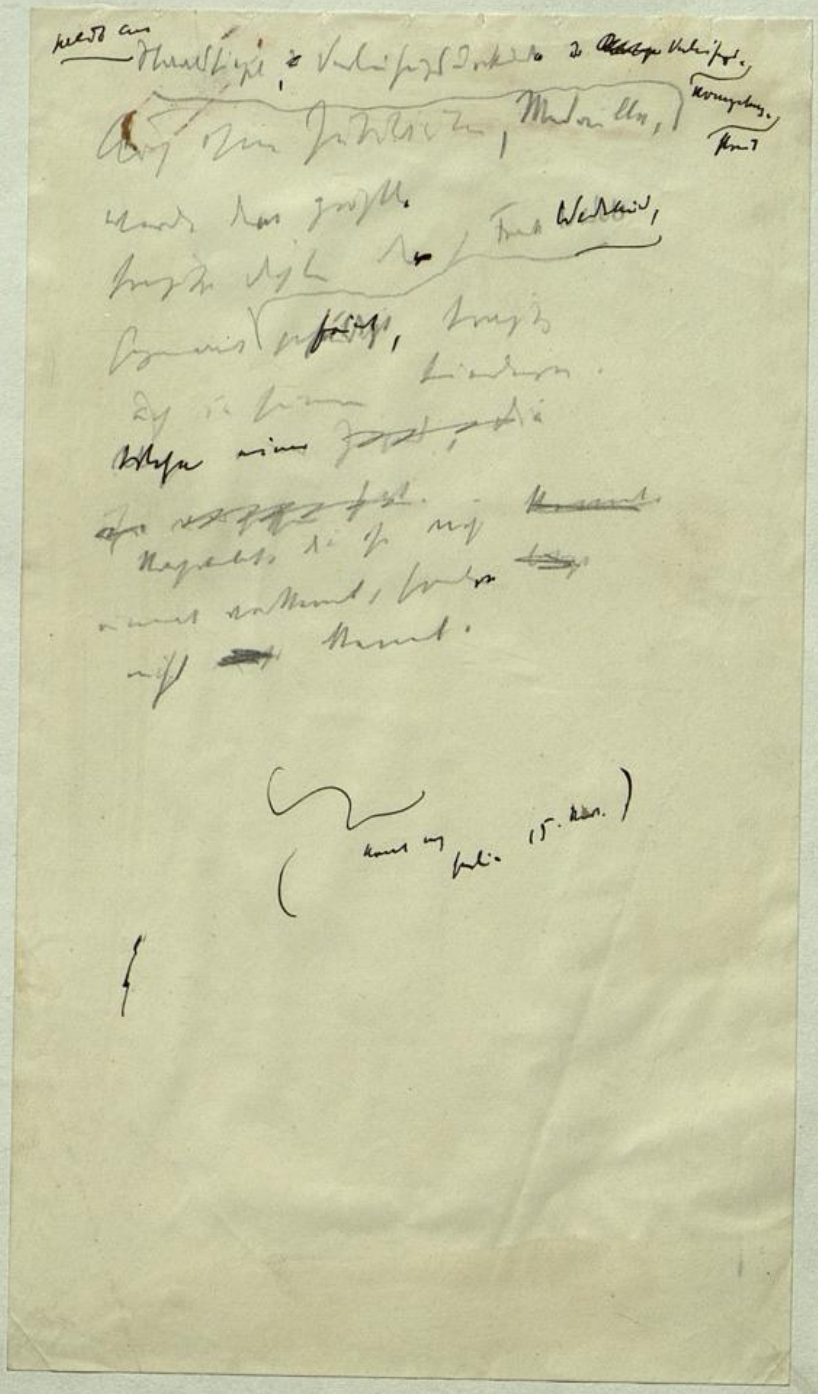
Mondbewohner, Ehrendamen und Gespielinnen der Prinzessin, Pagen, Minister, [Schatten und Chimären], Eine Wache, Zwei Wachen, Vier Wachen, Acht Wachen, Makler, Spekulanten, Kellner

Ort der Handlung des ersten Aktes: Nirgendwo; des zweiten und des dritten Aktes: Auf dem Mond

Zeit der Handlung: Nirgendwann

Zeitstrophen zu dem Couplet der Charlatans im dritten Akt

Kaim-Konzertflügel



Preis des Programms (Verlag Richard Lányi) 20 Groschen (inkl. Steuer) [Der Ertrag des Programms für die Rote Hilfe.]

OFFENBACH-SAAL IV. TREITLSTRASSE 3 (beim Verkehrsgebäude), 25. November 1932, pünktl. 1/48 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

~~Die Weber~~

Schauspiel aus den vierziger Jahren in fünf Akten von **Gerhart Hauptmann**

Dreißiger, Parchent-Fabrikant
Pfeifer, Expedient
Neumann, Cassierer } bei Dreißiger
Der Lehrling
Bäcker
Der alte Baumert
Reimann } Weber
Heiber
Mutter Baumert
August Baumert
Emma Baumert
Bertha Baumert
Fritz, uneheliches Kind der Emma
Der alte Ansorge, Häusler und Weber
Frau Heinrich, Weberfrau
Moritz Jäger, entlassener Soldat, ehemaliger Webergeselle
Welzel, Gastwirt
Frau Welzel, seine Frau
Anna Welzel, seine Tochter
Ein Reisender
Wiegand, Tischler

Hornig, Lumpensammler
Ein Bauer
Ein Förster
Der alte Wittig, Schmied
Kutsche, Gensdarm
Frau Dreißiger
Pastor Kittelhaus
Frau Pastor Kittelhaus
Weinhold, Kandidat der Theologie, Hauslehrer bei Dreißiger
Heide, Polizeiverwalter
Kutscher Johann } bei Dreißiger
Ein Dienstmädchen
Schmidt, Chirurgus
Der alte Hilse, Weber
Frau Hilse
Gottlieb Hilse
Luise Hilse
Mielchen

Eine große Menge junger und alter Weber, Weberfrauen, Webermädchen, Färber.

Die Vorgänge dieser Dichtung geschehen in den vierziger Jahren in Kaschbach im Eulengebirge, sowie in Peterswaldau und Langenbielau am Fuße des Eulengebirges.

Pausen nach dem 2. und 4. Akte.

Verein Freie Bühne.

Sonntag, den 26. Februar 1893
Mittags 12 Uhr
im
Neuen Theater.

Die Weber.

Schauspiel aus den vierziger Jahren in fünf Aufzügen von Gerhart Hauptmann.

Dreißiger, Parchend-Fabrikant		Hr. Nissen
Frau Dreißiger		Frl. Rötschau
Weinhold, Hauslehrer		Hr. Eisfeld
Pfeifer, Expedient	bei Dreißiger	Hr. Fischer
Neumann, Cassirer	bei Dreißiger	Hr. Helgen.
Der Lehrling	bei Dreißiger	Hr. Haller
Der Kutscher	bei Dreißiger	Hr. Erdmann
Ein Mädchen	bei Dreißiger	Frl. Wertheim.
Pastor Kittelhaus		Hr. Pagay.
Frau Pastor Kittelhaus		Fr. Beeg.
Heide, Polizeiverwalter		Hr. Beaurepaire.
Kutsche, Gensdarm		Hr. Hagemann.
Welzel, Gastwirth		Hr. Hummel
Frau Welzel		Frau Berg.
Anna Welzel		Frau Hachmann-Zipser.
Wiegand, Tischler		Hr. Waldemar
Ein Reisender		Hr. Worlitzsch.
Ein Bauer		Hr. C. Pauli.
Ein Förster		Hr. Burgard.
Schmidt, Chirurgus		Hr. Tielscher.
Hornig, Lumpensammler		Hr. Theodor Müller
Der alte Wittig, Schmiedemeister		Hr. Pauly.
Bäcker		Hr. Vorwerk.
Moritz Jäger		Hr. Rittner.
Der alte Baumert		Hr. P. Pauli.
Mutter Baumert		Fr. Brehm
Bertha Baumert		Frl. Pauli I.
Emma Baumert		Frl. Pauli II.
Fritz, Emma's Sohn, (4 Jahre alt)		Gretchen Müller.
August Baumert		Hr. Hermes.
Der alte Ansorge		Hr. Löwenfeld.
Frau Heinrich		Frl. Reichenbach
Der alte Hilse		Hr. Hock.
Frau Hilse		Fr. Becker-Nelidoff.
Gottlieb Hilse		Hr. Hellmuth Braem.
Luise, Gottlieb's Frau		Frl. Bertens.
Mielchen, Tochter, (6 Jahre alt)		Trudchen Müller
Reimann, Weber		Hr. Ludwig.
Heiber, Weber		Hr. Stollberg.
Eine Weberfrau		Fr. Werner.
Weber		Hr. Gaspart.
		Hr. Paulmüller
		Hr. Seldenek
		Hr. Reichenbach
		Hr. Nauendorf
		Hr. Haid
Ein Knabe		Kl. Pauli.
Junge Weberfrauen		Frl. Delbrück
		Frl. Reiner.
		Frl. Zimmermann.

Weber und Weberfrauen

Die Vorgänge dieser Dichtung geschehen in den vierziger Jahren in Kaschbach im Eulengebirge, sowie in Peterswaldau und Langenbielau am Fuße des Eulengebirges.

Regie: Cord Hachmann.

Pausen finden nach dem 2. und 4. Akt statt.

Druck von R. Boll, Berlin NW.

Preis des Programms 20 Pfennig [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

MÜNCHEN, STEINICKESAAL, DIENSTAG, 29. NOVEMBER 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

König Lear

Tragödie in fünf Aufzügen von Shakespeare

nach Wolf Graf v. Baudissin (Schlegel-Tieck'sche Ausgabe) und anderen Übersetzern vom Vortragenden bearbeitet

Personen:

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloster.
Graf von Kent.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Der Narr.
Oswald, Gonerils Haushofmeister.
(Curan, ein Höfling.)
Ein Ritter Lears.

Ein alter Mann, Glosters Pächter.
Ein Diener Cornwalls.
Ein Bote.
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.
Zweiter Edelmann.
Ein Arzt.
Ein Hauptmann.
Zweiter Hauptmann.
Ein Herold.
Goneril, Regan, Cordelia, Lears Töchter.

Ritter in Lears Gefolge, Offiziere, Soldaten. — Die Szene ist in Britannien.

Nach dem 2. Akt Pause.

Ebenda, 30. November: I. Gerhart Hauptmann, »Hanneles Himmelfahrt«, II. Raimund, Claudius, Goeckingk, Lilienkron, Altenberg, Wedekind, Karl Kraus

1. Dezember: Nestroy, »Der Talisman«

2. „ : Offenbach, »Die Reise in den Mond« (anstatt »Madame l'Archiduc«)

Timon von Athen, bearbeitet und sprachlich erneuert von Karl Kraus, Verlag Richard Lányi (Wien I.)

Poems by Karl Kraus, Authorised English Translation from the German by Albert Bloch, Boston, U. S. A. The Four Seas Company (Bruce Humphries, Inc.). Preis 2 Dollar.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms 1 Pfennig (Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.)

MÜNCHEN, STEINICKESAAL, MITTWOCH, 30. NOVEMBER 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

I

THEATER DER DICHTUNG

Hannele Matterns Himmelfahrt

Traumdichtung in zwei Teilen von **Gerhart Hauptmann**

Musik nach Angabe des Vortragenden

Personen:

Hannele
Gottwald, Lehrer
Schwester Martha, Diakonissin
Tulpe, Hedwig, Pleschke, Hanke, } Armenhäusler
Seidel, Waldarbeiter
Berger, Amtsvorsteher
Schmidt, Amtsdiener
Dr. Wachler, Arzt

Es erscheinen dem Hannele im Fiebertraum: Der Maurer Mattern, ihr Vater. Ihre verstorbene Mutter. Ein großer, schwarzer Engel. Drei lichte Engel. Die Diakonissin. Ein Dorfschneider. Der Lehrer Gottwald und die Schulkinder. Die Armenhäusler Pleschke, Hanke und andere. Seidel. Leidtragende, Dorffrauen etc. Vier weißgekleidete Jünglinge. Viele kleine und große lichte Engel. Ein Fremder.

Ort der Handlung: Ein Zimmer im Armenhause eines schlesischen Gebirgsdorfes.

II

Raimund:

Das Hobellied

Dichtungen von

Claudius, Goeckingk, Liliencron, Altenberg, Wedekind, Karl Kraus

Begleitung: Franz Mittler

Ebenda, 1. Dezember: Nestroy, »Der Talisman«

2. „ : Offenbach, »Die Reise in den Mond« (anstatt »Madame l'Archiduc«)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III. Hintere Zollamtsstraße 3

Preis des Programms 20 Pfennig [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

MÜNCHEN, STEINICKESAAL, DONNERSTAG, 1. DEZEMBER 1932, pünktlich 8 Uhr

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Der Talisman

Posse mit Gesang in drei Akten von JOHANN NESTROY

Musik von Adolf Müller sen. (die Couplets von Franz Mittler)

Personen:

Titus Feuerfuchs, ein vazierender Barbiergeselle
Frau von Zypressenburg, Witwe
Emma, ihre Tochter
Constantia, ihre Kammerfrau, ebenfalls Witwe
Flora Baumscheer, Gärtnerin, ebenfalls Witwe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Plutzerkern, Gärtnergehilfe } im Dienste der Frau von Zypressenburg
Monsieur Marquis, Friseur
Spund, ein Bierversilberer

Christoph, Hans, Seppel, } Bauernbursche
Hannerl, Bauernmädchen
Ein Gartenknecht
Georg, Konrad, } Bediente der Frau von Zypressenburg
Herr von Platt, ein Gast
Notarius Falk
Salome Pockerl, Gänsehüterin

Bauernbursche, Bauernmädchen, Gartenknechte, Gäste.

Die Handlung spielt auf dem Gute der Frau von Zypressenburg, nahe bei einer großen Stadt.

Die Couplets »Ja, die Zeit ändert viel« und »Na, da hab i scho g'nua« mit neuen Zeitstrophen.

Begleitung: Franz Mittler

Nach dem ersten Akt eine längere, nach dem zweiten eine kurze Pause.

Ebenda, 2. Dezember: Offenbach, »Die Reise in den Mond« (anstatt »Madame l'Archiduc«)

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Der Talismann

ad

Preis des Programms 30 Groschen — [Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]

ARCHITEKTENVEREINSSAAL, FREITAG, 9. DEZEMBER 1932, pünktl. 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

Die Schwätzerin von Saragossa

~~Komische Oper in zwei Akten von Jacques Offenbach~~

Text nach Charles Nuitter von Carl Treumann, bearbeitet von Karl Kraus
Musikalische Einrichtung und Begleitung: Franz Mittler

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung, Donnerstag, 20. November 1862, im k. k. priv. Theater am Franz Josef-Quai

Sarmiento, ein reicher Bürger	Hr. Rott
Beatrice, seine Frau	Fr. Grobecker
Ines, seine Nichte	Frl. Marek
Roland, Matador	Carl Treumann*)
Torribio, Alkade	Louis Grois
Christobal, sein Schreiber	Hr. Knaack
Pedro, Maultiertreiber	Frl. Schwöder
Sancho, Barbier	Frl. Rothmaier
Vasco, Gastwirt	Frl. Stummer
Paolo, Schneider	Frl. Schenkenbach
Rolands Gläubiger	
Francesco, Diener bei Sarmiento	

Gläubiger. Wachen. Diener. Volk.

Szene: Saragossa

Mit neuen Zeitstrophen zum Couplet des Alkaden und des Schreibers, zur Klage der vier Gläubiger, zur Ariette der Beatrice (2. Akt) und zum Schlußgesang, dieser mit einer Huldigung für Offenbach.

*) Diese Besetzung (in Paris Mme Ugalde) durch den berühmten Allesspieler — man stelle sich den Brasilianer aus »Pariser Leben« in einer Hosenrolle vor — hat offenbar das rasche Ableben des entzückenden Werkes in Wien verschuldet. Welche Schmach, daß dem Beispiel der Berliner Funkstunde keine Staatsoper gefolgt ist! (Heute freilich können sich die Theater um Offenbach-Bearbeitungen lange bewerben.)

Ebenda, 12. Dezember: Nestroy, Der konfuse Zauberer. (zur Hundertjahrfeier der Erstaufführung im Theater an der Wien)

Offenbach-Saal, Shakespeare-Zyklus (in der Bearbeitung des Vortragenden), 2., 6., 11., 16., 20., 25., 30. Januar, 3., 8., 13., 17., 22. Februar, 1/4 8 Uhr:

Die lustigen Weiber von Windsor / Verlorne Liebesmüh' / Maß für Maß / Troilus und Cressida / Das Wintermärchen / Aus den Königsdramen / Coriolanus / Antonius und Cleopatra / Timon von Athen / Macbeth / Hamlet / König Lear.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

30

~~Preis des Programms 30 Groschen~~ ~~[Der Ertrag des Programms für den Frank Wedekind-Gedenkfonds.]~~

~~ARCHITEKTENVEREINSSAAL, MONTAG~~, 12. DEZEMBER, ~~1932, pünktl.~~ 1/2 8 UHR

VORLESUNG KARL KRAUS

THEATER DER DICHTUNG

(Zur Hundertjahrfeier der Erstaufführung im Theater a. d. Wien, 26. Sept. 1832)

DER KONFUSE ZAUBERER

~~oder~~

~~Treue und Flatterhaftigkeit~~

~~Original-Zauberspiel in vier Akten von Johann Nestroy~~, bearbeitet von Karl Kraus

~~Musik von Adolf Müller sen.~~

(Nach der aus den Sammlungen der Stadt Wien zur Verfügung gestellten Handschrift der Partitur)

(Bearbeitung mit Zeitstrophen, Nachwort und einer Notenbeilage im Verlag R. Lányi)

Personen:

Schmafu, ein Magier
Eigensinn, ein Zauberer
Die Treue
Die Flatterhaftigkeit
Erster, Zweiter, Dritter } dienstbarer Geist des Eigensinn
Amoroso, Neffe des Schmafu
Amanda, Nichte der Treue
Die Melancholie
Ein melancholischer Fiaker
Anführer der Seeräuber
Erster, Zweiter, Dritter } Seeräuber
Konfusius Stockfisch, ein Seeräuber
Wünscheltrud, eine alte Hexe
Der Argwohn
Die Eifersucht

Peppi, eine Nymphe
Grund, ehemals Erdgeist, jetzt Kammerdiener bei Schmafu
Lord Punschington, ein Engländer
Miß Betty, seine Nichte
Benoit Comifo, genannt Point d'honneur, Kunstreiter
Amalie, seine Schwester
Madame Comifo, seine Mutter
Madame Klang, Singmeisterin
Jean, Jacques } Bediente
[Ein kleiner Junge]
Dienstbare Geister des Eigensinn
Nymphen, Genien, Amoretten und dienstbare Geister der Treue
Seeräuber, Bediente

(Die Handlung spielt teils auf, teils bei verschiedenen Zauberschlössern, teils in einer großen Stadt.)

Begleitung: Franz Mittler

~~Nach dem zweiten Akt eine längere Pause.~~

Offenbach-Saal, Shakespeare-Zyklus (in der Bearbeitung des Vortragenden), 2., 6., 11., 16., 20., 25., 30. Januar, 3., 8., 13., 17., 22. Februar, 1/4 8 Uhr:

Die lustigen Weiber von Windsor / Verlorne Liebesmüh' / Maß für Maß / Troilus und Cressida / Das Wintermärchen / Aus den Königsdramen / Coriolanus / Antonius und Cleopatra / Timon von Athen / Macbeth / Hamlet / König Lear.

Für den Text dieses Programms verantwortlich: Der Vortragende.
Druck: Jahoda & Siegel, sämtlich in Wien III., Hintere Zollamtsstraße 3
Verlag: Richard Lányi, Wien I. Kärntnerstraße 44

Die Rachel

V 1a mid.

(Aus: Carl Schurz, Lebenserinnerungen, Bd. I, Seite 285 - 293)

garnier

Die berühmte französische Schauspielerin Rachel befand sich damals in Berlin, um dort ihr klassisches Repertoire dem hauptstädtischen Publikum vorzuführen. Sie hatte zu jener Zeit den Höhepunkt ihres Ruhmes erreicht. Ihre Lebensgeschichte wurde wieder und wieder von den Zeitungen erzählt - wie dieses Kind armer elsässischer Juden, geboren im Jahre 1820 in einem kleinen Wirtshause im schweizerischen Kanton Aargau, ihre Eltern auf ihren Hausiertouren in Frankreich begleitet hatte; wie sie Pfennige erworben hatte, indem sie mit einer ihrer Schwestern auf den Strassen von Paris zur Harfe sang; wie ihre Stimme vielfache Aufmerksamkeit auf sich zog und sie darauf im Konservatorium aufgenommen wurde; wie sie vom Singen zum Deklamieren und zu schauspielerischen Versuchen überging; wie ihr phänomenales Genie, plötzlich hervorstrahlend, sie sofort den berühmtesten histrionischen Künstlern der Zeit voranstellte. Wir revolutionären jungen Leute erinnerten uns auch mit besonderem Interesse an die kurz nach der Februarrevolution des Jahres 1848, als König Louis Philipp geflohen und die Republik proklamiert worden war, von Paris gekommenen Berichte, wie die Rachel auf einer Bühne in Paris die Marseillaise halb singend und halb sprechend rezitiert und damit in ihren Zuhörern einen wunderbaren Paroxysmus von patriotischer Begeisterung entflammt habe.

Einige meiner jungen Freunde in Berlin, die ihrer ersten Aufführung dort beigewohnt, kamen zu mir mit überaus enthusiastischen Erzählungen. Natürlich wünschte ich sehr, dass auch zu geniessen. Freilich konnte ich das nicht ohne Gefahr. ..... Mit dem Leichtsinn

der Jugend entschloss ich mich dann zu dem Wagnis.

So sah ich die Rachel. Es war einer der überwältigendsten Eindrücke meines Lebens. Ich hatte die meisten der Tragödien Racines, Corneilles und Voltaires gelesen und getraute mich wohl, dem Dialog folgen zu können. Aber ich hatte nie an diesen Stücken viel Gefallen gefunden. Die darin dargestellten Empfindungen waren mir gekünstelt erschienen, die Leidenschaften unecht, die Sprache stelzenhaft, die alexandrinische Versform mit ihrer unerbittlichen Cäsur über die Massen steif und langweilig. Ich hatte mich immer gewundert, wie solche Stücke auf der Bühne packend dargestellt werden könnten. Das sollte ich nun erfahren. Als die Rachel auf die Szene trat - nicht mit dem bekannten affektierten Kothurnschritt, sondern mit einer ihr eigentümlichen Würde und majestätischen Anmut, gab es zuerst einen Moment schweigenden Erstaunens und dann einen rauschenden Ausbruch von Beifall. Einen Augenblick stand sie still, in den Falten ihres klassischen Gewandes wie eine antike Statue frisch von der Hand des Phidias, - das Gesicht ein langes Oval; eine schön gewölbte Stirn beschattet von schwarzem welligem Haar; unter hoch geschwungenen gewitterdunkeln Brauen zwei Augen, die wie schwarze Sonnen in tiefen Höhlen brannten und leuchteten; die Nase fein und leicht gebogen mit offenen, zuckenden Nüstern; über einem energischen Kinn eine strenge, vornehme Linie der Lippen mit leicht abwärts geneigten Mundwinkeln, wie wir uns den Mund der tragischen Muse vorstellen mögen; die Gestalt,- zuweilen gross, zuweilen klein scheinend, sehr mager und doch voll Kraft; die schlanke, sprechende Hand mit ihren feinen Fingern von seltener Schönheit - der blosse Anblick versetzte den Zuschauer in

einen Zustand des Erstaunens und der geheimnisvollen Erwartung.

Nun begann sie zu sprechen. In tiefen Tönen, wie aus den innersten Höhlen der Brust, ja, wie aus dem Bauche der Erde, kamen die ersten Sätze hervor. War das die Stimme eines Weibes? Eines fühlte man gewiss, - eine solche Stimme hatte man nie gehört, - nie einen Ton zuweilen so hohl und doch so voll, so gewaltig, und doch so weich, so übernatürlich und doch so wirklich. Aber diese erste Ueberraschung musste bald neuen und grösseren weichen. Diese Stimme, in so tiefen Tönen beginnend, flog und rollte nun im wechselnden Spiel der Empfindungen oder Leidenschaften die Tonleiter auf und ab, - eine Oktave oder zwei, wie die Noten eines musikalischen Instrumentes von scheinbar unbegrenztem Umfang und endloser Mannigfaltigkeit der Tonfarbe. Wo war nun die Steifheit der Alexandriner geblieben? Wo die langweilige Einförmigkeit der Cäsur? Diese wunderbare Stimme und die Wirkungen, die sie auf den Hörer hervorbrachte, lassen sich kaum beschreiben ohne die Hülfe scheinbar übertriebener Metapher.

Wie ein stiller Strom durch grüne Gefilde floss die Rede dahin: oder sie hüpfte munter spielend wie ein Bach über Kieselgeröll; oder sie stürzte rauschend herab wie ein Bergwasser von Fels zu Fels. Aber wenn die Leidenschaft losbrach, wie schwoll und wogte und brauste diese Stimme gleich der vom Sturm gejagten Brandung der Meeresflut stürzend gegen den Strand; oder sie rollte und krachte und schmetterte wie der Donner nach dem Zischen des nah eingeschlagenden Blitzes, der uns in Schrecken auffahren macht. Die elementaren Kräfte der Natur und alle Gefühle und Erregungen der

menschlichen Seele schienen entfesselt in dieser Stimme, um darin ihre beredteste, ergreifendste, durchschauerndste Sprache zu finden. Jetzt kam ein Ton der Rührung, und die Tränen schossen uns jählings in die Augen; nun eine scherzende oder einschmeichelnde Wendung, und ein glückliches Lächeln flog über alle Gesichter; nun eine Note der Trauer oder der Verzweiflung, und die Herzen aller Zuhörer zitterten vor Wehmut; aber dann einer jener furchtbaren Ausbrüche der Leidenschaft, und man griff unwillkürlich nach dem nächsten Gegenstand, um sich festzuhalten gegen den Orkan. Die wunderbaren Modulationen dieser Stimme würden allein, ohne sichtbare Gestalt, hingereicht haben, die Seele des Zuhörers mitzureissen durch alle Phasen der Empfindung, der Freude, des Schmerzes, der Liebe, des Hasses, der Verzweiflung, der Eifersucht, der Verachtung, des unbändigen Zornes, der wütenden Rachesucht.

Aber wer kann den Zauber der Geste beschreiben und das Spiel der Augen und der Gesichtszüge, mit denen die Rachel den Zuschauer überwältigte, so dass die gesprochenen Worte zuweilen fast überflüssig schienen? Das war nicht allein kein Umherschwenken der Arme, kein Durchsägen der Luft, keine der armseligen mechanischen Künste, von denen Hamlet spricht. Rachels Gestikulation war sparsam und einfach. Aber wenn diese schöne Hand mit ihren schlanken, fast durchsichtigen Fingern sich erhob oder senkte, so sprach sie, und jedem Zuschauer war diese Sprache eine Offenbarung. Breiteten diese Hände sich offen in erklärender Weise aus und verharrten einen Augenblick in dieser Stellung - einer Stellung die das Genie des Bildhauers sich nicht schöner hätte träumen können - , so eröffneten sie das vollste, befriedigendste Verständnis. Streckten

diese Hände sich nach dem Freunde, dem Geliebten aus, und begleitete sie diese Bewegung mit einem Lächeln - dem Lächeln, das in ihrer Aktion selten war, aber wenn es kam, die Umgebung bestrahlte wie ein freundlicher Sonnenblick aus einem wolkigen Himmel - , so flog etwas wie ein glückliches Beben über das Haus. Wenn sie ihren edeln Kopf mit dem majestätischen Stolz der Autorität erhob, als beherrschte sie die Welt, so musste jeder sich vor ihr beugen. Wer würde gewagt haben, den Gehorsam zu verweigern, wenn sie, mit königlicher Macht auf ihrer Stirn, die Hand erhob zum Zeichen des Befehls? Und wer hätte aufrecht vor ihr stehen können gegen den steinig stieren Blick der Verachtung in ihrem Auge, und gegen das höhnisch vorgestossene Kinn, und den wegwerfenden Schwung ihres Armes, der den Elenden vor ihr in das Nichts zu schleudern schien?

Es war in der Darstellung der bösen Leidenschaften und der wildesten Empfindungen, dass sie ihre ungeheuersten Wirkungen erreichte. Nichts Furchtbareres kann die Phantasie sich ausmalen, als ihren Anblick in den grössten Steigerungen des Ausdrucks. Wolken von unheimlich drohender Finsternis sammelten sich auf ihren Brauen. Ihre Augen, von Natur tief liegend, schienen hervor zu quellen und funkelten und blitzten mit wahrhaft höllischem Feuer. Ihr Gesicht verwandelte sich in ein Gorgonenhaupt, und man fühlte, als sähe man die Schlangen sich in ihren Haaren winden. Ihr Zeigefinger schoss hervor wie ein vergifteter Dolch auf den Gegenstand ihrer Verwünschung. Oder ihre Faust ballte sich, als wollte sie die Welt mit einem einzigen Schlage zerschmettern. Oder ihre Finger krallten sich, wie mörderische Tigerklauen, um das Opfer ihrer Wut

zu zerreissen, - ein Anblick so grauenvoll, dass der Zuschauer, schaudernd von Entsetzen, sein Blut erstarren fühlte und, nach Atem ringend, unwillkürlich stöhnte: "Gott steh uns bei!"

Dies alles mag wie eine wilde Uebertreibung klingen, wie ein extravagantes Phantasiebild, geboren aus der erhitzten Einbildung eines von der Theatergöttin bezauberten jungen Menschen. Ich muss gestehen, dass ich zuerst meinen eigenen Empfindungen misstrauen wollte. Ich habe daher, damals sowohl wie zu späteren Zeiten, Personen reifen Alters, welche die Rachel gesehen hatten, nach den Eindrücken gefragt, die sie empfangen, und ich habe gefunden, dass diese Eindrücke sich fast nie von den meinen wesentlich unterschieden. In der Tat, ich habe oft grauköpfige Männer und Frauen, Personen von künstlerischer Erfahrung, gebildetem Geschmack und ruhigem Urteil über die Rachel sprechen hören mit derselben unbeherrschbaren Begeisterung, die mich zurzeit überwältigt hatte.

Ich kann in Wahrheit sagen, dass in meiner Bewunderung der Rachel nichts war von der oft vorkommenden Schwärmerei eines romantischen Jünglings für eine Schauspielerin. Wenn jemand mir angeboten hätte, mich bei der Rachel persönlich einzuführen, so würde nichts mich bewogen haben, die Einladung anzunehmen. Die Rachel war mir ein Dämon, ein übermenschliches Wesen , eine geheimnisvolle Naturkraft, - nur kein Weib, mit dem man frühstücken, oder über alltägliche Dinge sprechen, oder im Park spazieren fahren könnte. x) Meine Bezauberung war von durchaus geistiger Art. Aber die Anziehungskraft ihres Genies war so stark, dass ich ihr nicht widerstehen konnte, und so ging ich denn ins Theater, um sie zu sehen, so oft der Zweck,

x) [illegible]

(und der häufige nächtliche Besuche in Spandau erforderte,)
zu dessen Erreichung ich in Berlin war, mir dazu Zeit liess. Dabei vergass ich allerdings nicht ganz die Gefahr, der die Theaterbesuche mich aussetzten. Und sobald nach dem letzten Akte der Vorhang fiel, eilte ich möglichst schnell hinaus, um das Gedränge zu vermeiden.

Aber eines Abends, als die Schlussszene mich noch mehr als gewöhnlich gefesselt hatte, war ich doch nicht schnell genug. Ich geriet unter die Menge der Hinausströmenden, und plötzlich wandte sich mir in diesem Gedränge ein Gesicht zu, dessen Anblick mich erschreckte. Das war mein letzter Rachelabend in Berlin.

Aber ich habe sie doch später wiedergesehen, im nächsten Jahre in Paris und noch später in Amerika. In der Tat, ich habe sie zu verschiedenen Zeiten in all ihren grossen Rollen gesehen, in einigen davon mehrere Male, und der Eindruck war immer der gleiche, selbst auf ihrer amerikanischen Tour, als ihre Lungenkrankheit schon stark bemerklich war und es hiess, ihre Kräfte seien sehr auf der Neige. Ich habe oft versucht, mir über diese Eindrücke Rechenschaft zu geben, und mich zu diesem Ende gefragt: "Aber ist dies nun wirklich der Spiegel der Natur? Hat wirklich je ein Weib in solchen Tönen gesprochen? Haben solche Wesen, wie die Rachel uns vorführt, jemals wirklich gelebt?" Nie konnte ich eine andere Antwort finden, als dass solche Fragen müssig und eitel seien. Wenn die Phädra, die Roxane je gelebt haben, so mussten sie so gewesen sein und nicht anders. Aber die Rachel stellte nicht nur individuelle Menschen dar; in ihren verschiedenen Charakteren war sie die ideale Verkörperung des Glücks, der Freude, des Schmerzes, des Elends, der Liebe,

der Eifersucht, des Hasses, des Zornes, der Rache; und alles dies in plastischer Vollendung, in höchster poetischer Gewalt, in gigantischer Wahrheit. Dies mag keine besonders klare oder genaue Definition sein, aber sie ist so klar und genau, wie ich sie geben kann. Man sah, man hörte, und man war überwunden, unterjocht, zauberhaft, unwiderstehlich. Die Schauer des Entzückens, der Angst, des Mitgefühls, des Entsetzens, mit denen die Rachel ihre Zuschauer übergoss, entzogen sich aller Analyse. Die Kritik tastete in hülfloser Verlegenheit umher, wenn sie unternahm, die Leistungen der Rachel zu klassifizieren, oder sie mit irgend einem herkömmlichen Masstabe zu messen. Die Rachel stand ganz allein in ihrer Eigentümlichkeit. Der Versuch, sie mit irgend andern Schauspielern oder Schauspielerinnen zu vergleichen, schien sinnlos, denn die Verschiedenheit zwischen ihr und den andern war nicht eine blosse Verschiedenheit zwischen Graden der Vortrefflichkeit, sondern eine Verschiedenheit der Art, des Wesens. Einige Schauspielerinnen jener Periode mühten sich ab, die Rachel nachzuahmen; aber wer das Original gesehen, hatte nur ein Achselzucken für die Kopie. Es war der blosse Mechanismus ohne den göttlichen Hauch. Ich habe seither nur drei Künstlerinnen höheren Ranges gesehen, die Ristori, die Wolter und Sara Bernhardt, die dann und wann mit einer Geste oder einer besonderen Intonation der Stimme an die Rachel erinnerten, aber nur in flüchtigen Momenten. Im ganzen war der Unterschied doch unverkennbar. Es war der Unterschied zwischen dem wahren Genie, das unwiderstehlich überwältigt, und vor dem wir uns unwillkürlich beugen, und den grossen Talent, das wir bloss bewundern. Die Rachel

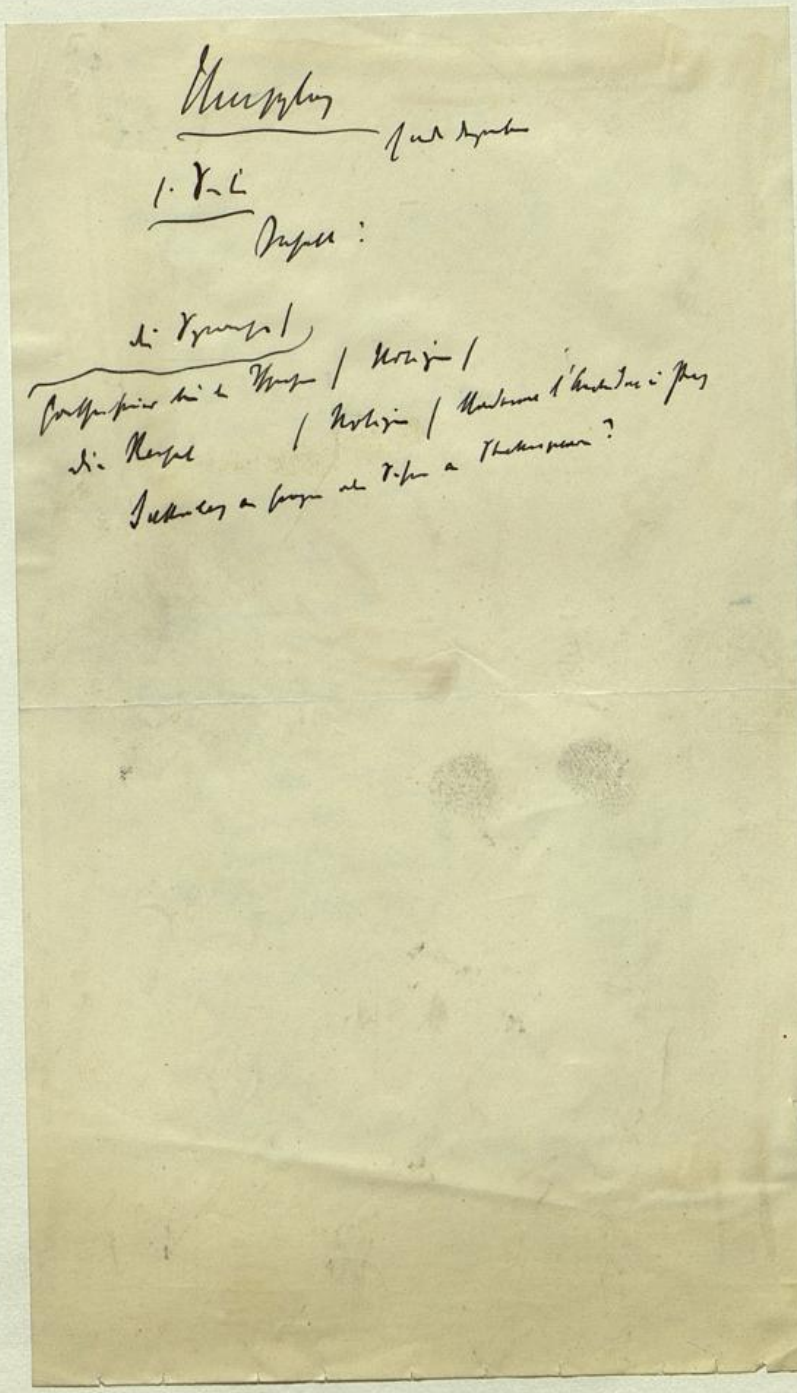
ist mir daher eine alles überschattende Erinnerung geblieben. Und wenn in späteren Jahren dann und wann in meinem Freundeskreise von grossen Bühnenleistungen die Rede war und sich ein besonderer Enthusiasmus über eine lebende Theatergrösse laut machte, so habe ich selten die Bemerkung zurückhalten können, - in der Tat, ich fürchte, ich habe sie oft genug bis zur Langweiligkeit wiederholt: "Alles recht schön, aber ihr hättet die Rachel sehen sollen!"

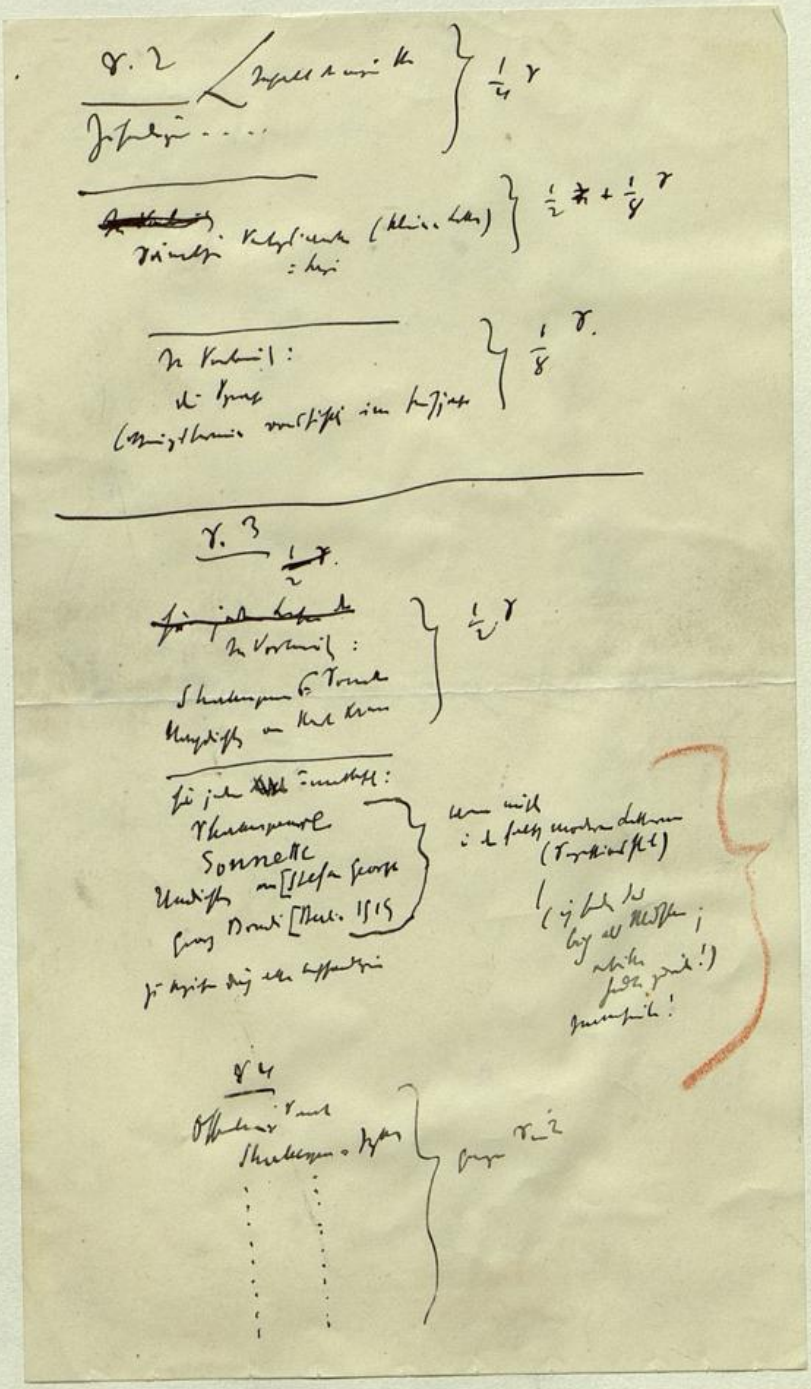
Col

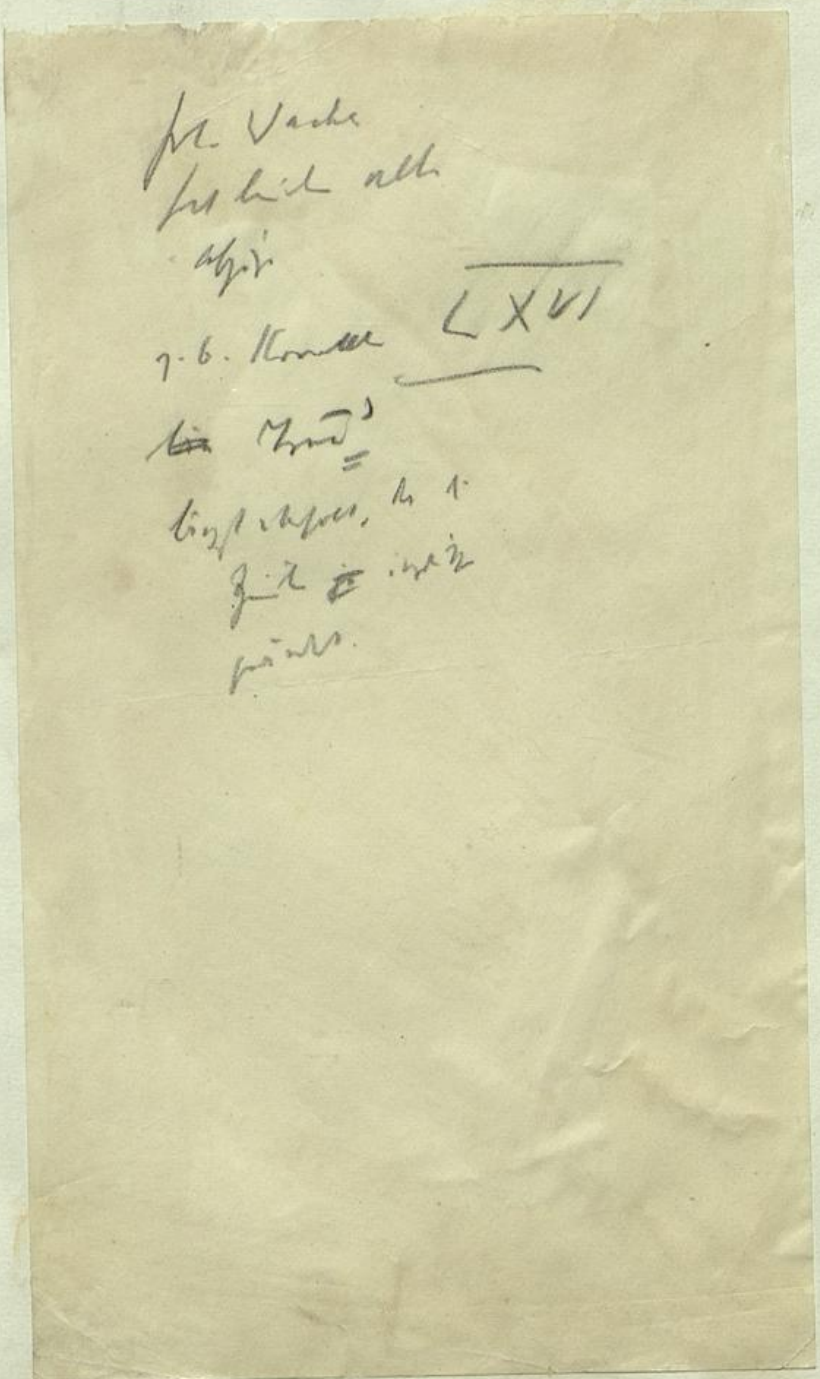
Ernst Dimnet, „Die Kunst des Denkens“.
(übertragen von Clotilde T. Schwiegers), Herder & Co,
Freiburg (1932) ~~[illegible]~~, S. 33, 257; Otto
Forst de Battaglia, Johann Nestroy (L. Brockmann,
Leipzig (1932), an [illegible];

[illegible]

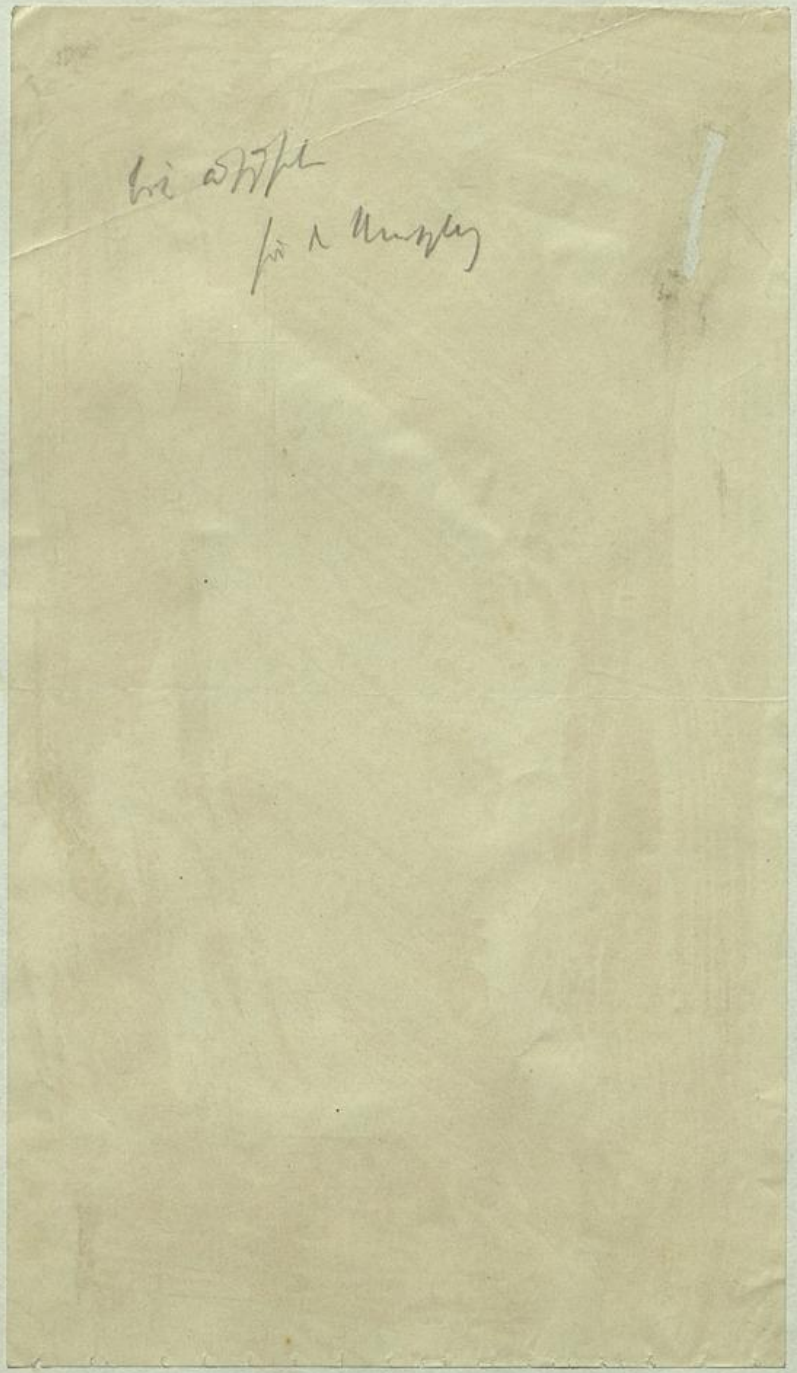
([illegible])







LXVI



WIENER STADTBIBLIOTHEK